Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

327 (26.11.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis
in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unseren Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 350.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 370.—;
auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 370.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 370.— monatlich.
Einzelverkauf:
bis 4 Seiten ℳ 8.—
über 4 Seiten ℳ 10.—

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die 9 gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 38.—; auswärts ℳ 42.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 20.—; Reklamezeile ℳ 120.—; an erster Stelle ℳ 150.—.
Rabatt nach Tarif.
Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.
Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe.
Fernsprechanschlüsse:
Geschäftsstelle Nr. 203.
Verlag Nr. 21 und 297.
Schriftleitung Nr. 20
Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard, für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37.
Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion: 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Sonntag, den 26. November 1922 — Nr. 327.

Eine große Mehrheit für die neue Regierung.

Stabilisierung des Vertrauens.

Taten, nicht Worte, Arbeit und Sammlung aller staatserhaltenden Kräfte auf einem Boden und zwar auf dem verfassungsmäßig geschaffenen — das ist das Gerippe der Rede, um das sich die übrigen Gedanken des neuen Reichskanzlers schließen. Auch den unbefangenen Leser wird die leider ungewohnte Würde der letzten Reichstagssitzung angenehm berührt haben, von der diese getragen war. Dr. Cuno hat in seiner weit ausgreifenden Rede sein Programm eingehend behandelt, er hat sich fast etwas ins Einzelne verloren. Weit davon entfernt, Herrn Dr. Cuno heute einen Kranz von Vorschußlorbeeren auf den Tisch zu legen, begrüßen wir doch auf das Wärmste einen Mann, der nicht nur die Schwierigkeiten, sondern auch die aus ihnen sich ergebenden Aufgaben erkannt hat, die einem deutschen Staatsmanne an der ersten Stelle des Reiches erwachsen. Das eben war es, was wir bisher vermißten. Herr Dr. Wirth war nicht begnadet mit einem wahrhaft großen Blick und mit einem Horizont, der weiter reichte als bis an die Grenzen der eigenen Weltanschauung. Deshalb hat dieser letzte Reichskanzler in entscheidenden Momenten so häufig enttäuscht und Vieles vermissen lassen, was eben erst den Staatsmann ausmacht. Das allein war auch der Grund, weshalb der Kanzler des Deutschen Reiches, der sich von vornherein in einer so unerhört einseitigen Weise auf eine Partei — nicht nur in politischem Sinne — festgelegt hatte, schwer nur noch Vertrauen für seine Weiterarbeit im eigenen Volke finden konnte. Wer von vornherein als Staatsmann, der über den Parteien stehen soll, sich für den praktischen Eventualfall eines Austrags des Widerstreites der Interessen auf eine Seite des von ihm vertretenen Volkes sich schlagen zu wollen erklärt, hat das wertvollste Imponderabile eingebüßt, über das der Träger der Gesamtpolitik eines Staates unbedingt verfügen muß. Er hat ausgespielt, einerlei auf welche Seite er sich stellt. Leider hat Dr. Wirth mit jenem Ausspruch nur das in Aussicht gestellt, was zahlreiche andere Minister in Reich und Gliedstaaten mehr oder weniger aktiv schon heute betätigen. Daß für die Tätigkeit dieser Staatswürdenträger, für die sie das Einkommen aus den Taschen aller Steuerzahler beziehen, vor allem doch Parteilosigkeit und Unvoreingenommenheit erforderlich ist, ist leider heute auch andern Männern an solcher Stelle nicht klar. Ein Kanzler aber darf obendrein nicht vergessen, daß er der Repräsentant des Reiches auch nach Außen ist. Herr Wirth konnte sich auch zu dem Ausspruch hinreißen lassen, der Feind stehe rechts (ein Wort, das ein Oberbürgermeister noch in diesen Tagen unterstreichen zu müssen glaubte.) Dr. Wirth konnte es mit seinen Pflichten vereinbaren, bei Gelegenheiten, die das Volk stark erregten, anstatt zu beruhigen, auszugleichen und zu mildern, in heftigster Weise aufzupeitschen und dadurch den Boden für neue Spannungen zu schaffen.

So hat der letzte Kanzler auch dadurch, trotz immer wiederkehrender Hinweise, die Not des kommenden Winters werde schwere Tage bringen, nichts getan, um ihr in der Einwirkung auf das Volk selbst zu begegnen. Eine Regierung, die so handelt, hat nicht das Recht, sich über die schwindende Autorität des Staates zu beklagen. Ein Mann, der solche Unterlassungen begeht, darf sich nicht wundern, wenn er im entscheidenden Augenblick auch von der Partei ausgeschifft und im Stiche gelassen wird, mit der er sich innerlich am meisten verbunden fühlte. Wie die Kräfte Scheidemanns noch ausreichten, auch mit der verdorrten Hand noch recht folgenschwere Unterschriften zu leisten, so hat auch Herr Wirth den Verlust Oberschlesiens, mit dem er als Kanzler stehen und fallen wollte, recht schnell verwunden. So ist denn das Erbe, das der Klassenkämpfer Wirth dem Volkseiniger Cuno hinterläßt, ein entsprechendes. Die Erfüllungspolitik hat Schlesien nicht gerettet, sie hat uns die Besetzung weiterer blühender Städte am Rhein gebracht und unter den Segnungen einer internationalen Finanzkontrolle hat die Mark den Weg genommen, der ihr seit langem vorausgesagt war. Nach außen geknechtet und mißachtet, im Inneren zerrissen und in Moral- und Autoritätsbegriffen stark erschüttert, so steht das deutsche Volk heute da, dasselbe Volk, das immer nur arbeitete und arbeitete, um die Fesseln des Vertrages der Lüge zu sprengen.

Man betont heute immer wieder die Notwendigkeit, die Eigenart der Länder zu achten und ihren berechtigten Interessen Rechnung zu tragen. Wir sahen daß in der bayerischen Frage Herr Wirth, trotzdem ihn mit der Bevölkerung dieses Landes Bande gleichen Glaubens verbinden, die Schwierigkeiten nicht zu meistern vermochte. Die Lösung auch dieser Frage ist nur verschoben. Angesichts dieser Amtsführung des Parteikanzlers Wirth wird man die wahren Verdienste des geschickten und taktvollen Reichspräsidenten Ebert erst in späterer Zeit voll und ganz würdigen können. Ruhigere Tage werden uns beweisen, welchen Anteil der unsichtbaren Arbeit des ersten Reichspräsidenten zuzumessen ist.

Erfüllung und Schutz der Republik — das waren die Sorgen eines Mannes, der hinter sich nicht ein Volk, sondern nur Parteien sah.

Wenn wir so leider immer vergeblich auf ein Wort zur Sammlung aus berufenem Führermunde warteten, dann ist es erklärlich, daß wir jetzt die Rede Dr. Cunos mit besonderer Genugtuung begrüßen. Wir haben allerdings warten gelernt, und wir haben gelernt, die Männer am Ruder nicht nur nach ihren Taten, sondern nach deren Ergebnissen zu beurteilen. Daß es Dr. Wirth an gutem Willen nicht fehlte, wird niemand bestreiten wollen. Es fragt sich nur, in welcher Richtung sich dieser Wille bewegte. Mehr wie überall im Leben entscheidet auch in der Politik letzten Endes der Erfolg und der ist — daran werden wohl auch die eifrigsten Anhänger nicht deuteln wollen — Herr Wirth versagt geblieben.

Aus dem Programm Wirth hat sich Dr. Cuno den Schutz der Republik und die letzte Note an die Reparationskommission zu eigen gemacht. Beides ist zu begrüßen und war erforderlich. Auch was Dr. Cuno uns sonst zu sagen wußte, berührte sympathisch und läßt die Hoffnung berechtigt erscheinen, das Kabinett möge von Dauer sein und segensreiche Arbeit leisten. Was uns endlich not tut, das ist ein Führer, der das Volk um sein Programm zu sammeln weiß. Was wir brauchen sind Staatsmänner, die nicht Partei-, sondern Staatspolitik treiben, was wir verlangen ist deshalb, daß Schluß gemacht wird mit den Unmöglichkeiten und Parteiklügeleien, die nicht dem eigenen Volk, sondern nur dem Feinde zum Nutzen gereichen. Wenn es Herrn Dr. Cuno gelingt, uns tatsächlich aus dem verkrauteten Hinterland der Parteipolitik hinauszuführen auf das freie Meer einer nationalen Sammelpolitik, so wird er allein dadurch den Ruf gerechtfertigt haben, der an ihn ergangen ist. Ein Volk läßt sich in geschlossener Front auf die Dauer nur führen, wenn es an seiner Spitze nicht nur Männer, sondern auch Führer sieht. Ob diese einen blauen, schwarzen oder roten Rock tragen, ist ganz einerlei. Die Hauptsache ist, daß unter dem Rock eine weiße Weste sitzt, und daß unter dieser ein parteilos und vaterländisch empfindendes Herz schlägt.

Haben diese Männer dann ein Parlament zur Verfügung, das ihre Arbeiten mit Verständnis verfolgt und unterstützt, anstatt sie zu durchqueren, und Tage und Nächte in nutzlosen Reden zu erschöpfen, kurz, ist auch das Parlament sich seiner Aufgaben und Verantwortung bewußt, dann, sollte man endlich meinen, müßte doch endlich eine Basis gefunden sein, auf der das deutsche Volk in nationalem Zusammenschluß nur einen Feind kennt — den vor den Toren, und auf der es nur eine Aufgabe vor sich sieht: Los von Versailles!

Mussolini, der in den letzten Reichstagssitzungen oft Zitierte, hat der italienischen Kammer zugerufen: Lassen Sie die unnützen Reden, meine Herren, und arbeiten Sie mit mir. Wir haben für diesen neuesten Staatsmann der Nachkriegszeit nicht allzuviel übrig, aber diese Mahnung möchten wir doch auch unseren Volksvertretern zur Beachtung empfehlen.

Nun hat der Reichstag gestern den Antrag der Demokraten, in dem die Regierungserklärung gebilligt wird, mit großer Mehrheit angenommen. Die wenigen Stimmen, die dagegen waren, bedeuten nur eine Ehrung für das neue Kabinett. Dieser innenpolitische Erfolg ist ein so ungeheuerer, die Art, wie das Votum der Billigung zustande kam, eine so hocherfreuliche, daß wir die Auswirkung wohl verspüren werden. Es ist lange her, daß ein deutsches Kabinett in einer so achtunggebietenden Form von dem Reichstag anerkannt wurde. Dieser Erfolg wird auch dem Auslande zu denken geben. Man spricht heute so viel von einer Stabilisierung der Mark und sinnt über die Mittel nach, die zu einer solchen führen könnten. Hier ist ein solches Mittel. In der Stabilisierung des Vertrauens zu unserer Regierung und ihrer Politik scheint die erste und beste Gewähr gegeben zu sein, um auch unsere Währung der Gesundung entgegenzuführen. Herr Dr. Cuno wird diese Nacht gut geschlafen haben, den hinter ihm steht nicht nur Kabinett und Reichstag, sondern auch ein ganzes, wenigstens in diesen Fragen einiges Volk. Das mag den Reichskanzler stolz und zuversichtlich stimmen, das mag ihm Mut, Kraft und Vertrauen geben.

Ministern, und besonders denen der heutigen Zeit soll man nicht gratulieren, wenn sie kommen, sondern wenn sie gehen und wenn sie sichs dann verdient haben. Herr Dr. Cuno ist zwar auch erst ein kommender Mann, aber es erscheint uns in diesem Falle angebracht, ihn zu seinem, den klaren Linien seines festen Willens entsprungenen Erfolg zu beglückwünschen und des Reiches ersten Beamten mit jenen Hoffnungen und Erwartungen zu begrüßen, die er gestern weckte. Möge er sie rechtfertigen — das Volk wird mit ihm sein.

p. L.

Die Abstimmung über die Regierung Cuno.

T. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Der parlamentarische Antrittsbesuch der Regierung Cuno im Reichstag hat nach kurzem Kampf mit einer Abstimmung geendet, die eine gewaltige Mehrheit für die neue Regierung ergab, eine Mehrheit, wie sie bisher noch keiner der dreizehn Vorgänger des jetzigen Reichskanzlers aufzuweisen hatte. Zwar hat sich diese Mehrheit nicht für ein mächtiges Vertrauensvotum gefunden, sondern für die Form der Billigung der Politik, die die Regierung Cuno auf der deutschen Note vom 13. November aufbauen will. Aber, da diese Note eben die deutsche Unfähigkeit feststellte, weitere Reparationsleistungen aufzubringen, da diese Note auf der Forderung nach einer vernünftigen Lösung des Reparationsproblems beruht, so ist es doppelt zu begrüßen, daß die Abstimmung durch die von den Demokraten beantragte Billigungsformel den Wert einer machtvollen Demonstration der Entente, der Reparationskommission und besonders der Brüsseler Konferenz gegenüber darstellt. Jeder Vertrauensantrag hätte ein politisches Moment in die Debatte geworfen und die Abstimmung beeinflußt. Endlich hat der Reichstag einmal, indem er für einen Tag die Innenpolitik schweigen ließ, sich zu einer Tat aufgerafft.

Aber dafür, daß die Freude auch diesmal keine reine sei, haben die Sozialdemokraten durch das Ausschlachten des Falles Müller-Bonn gesorgt. Es ist klar, daß ein Mann mit Flecken auf seiner Gesinnung nicht Minister einer deutschen Regierung sein kann. Uebrigens hat Cuno sich bis zum letzten Augenblick bemüht, den bekannten Agrartheoretiker Kommerzienrat Rabrethke für das Ernährungsministerium zu gewinnen. Erst als das mißlang, berief er Herrn Dr. Müller-Bonn, der ihm als ein guter Kenner für Ernährungsfragen empfohlen wurde. Seine Ernennung mußte Hals über Kopf erfolgen. Als der Kanzler sein Kabinett am Freitag nachmittag dem Reichstag vorstellte, griff zuerst Dr. Breitscheid den neuen Ernährungsminister an, um die Rechte zum Widerspruch zu reizen. Gegen Schluß der Sitzung kam dann der Kölner Sozialdemokrat Sollmann mit seinen erdrückenden Beweisen gegen Müller. Sofort war es im Reichstage klar, daß Müller-Bonn nichts anderes tun konnte, als schleunigst zurücktreten. Das ist ja nun auch geschehen. Das Ganze ist peinlich für das Kabinett Cuno. Die Sozialdemokraten werfen sich in die Brust. Haben sie Grund dazu? Diese Frage muß entschieden verneint werden. Niemand wird sich hinter Herrn Müller-Bonn stellen können, aber ebenso klar ist es, daß es die Ehrenpflicht der Sozialdemokraten gewesen wäre, sofort nach Bekanntwerden der Berufung Müller-Bonn zum Reichskanzler zu gehen, ihm das Material über den merkwürdigen Ministerkandidaten zu geben und das Weitere dem Reichskanzler zu überlassen. Wir zweifeln nicht, daß Herr Müller-Bonn dann nie Gelegenheit gehabt hätte, auch nur eine Stunde länger den Ministersessel zu drücken. So aber hielten die Sozialdemokraten sich schamhaft zurück und ließen ihre Minen erst im Reichstage springen, weil sich ihnen auf diese Weise eine Gelegenheit bot, der ersten bürgerlichen nachrevolutionären Regierung eins auszuwischen, und wenn auch diese kleine Diskreditierung des Kabinetts auf das Ausland sich übertragen würde, nehmen die Sozialdemokraten das gerne in Kauf, denn der Hauptfeind sind ihnen die Bürgerlichen, dann erst kommen unsere Bedrücker.

Eine große Mehrheit für Cuno.

Berlin, 25. Nov. (Drahtber.) Der Antrag der Demokraten, in welchem die Erklärung der Regierung gebilligt wird, ist vom Reichstag mit großer Mehrheit angenommen worden. Gegen ihn stimmten nur die Kommunisten (15) und die kleine deutsch-völkische Gruppe (3), welche sich vor kurzem von den Deutschnationalen getrennt hatte.

Kurze Ministerfreude.

Berlin, 25. Nov. (Drahtbericht.) Der Reichsernährungsminister Dr. Müller-Bonn ist von seinem Posten zurückgetreten.

Auf der Suche nach dem Ernährungsminister.

b. **Berlin**, 24. Nov. (Eig. Drahtber.) Als Nachfolger des zurückgetretenen Ernährungsministers Dr. Müller werden in parlamentarischen Kreisen verschiedene Namen genannt. Es wird zunächst mit der Möglichkeit gerechnet, daß der Reichsfinanzminister Hermes, der bekanntlich schon einmal Ernährungsminister war, vorläufig kommissarisch die Leitung dieses Ministeriums übernehmen [illegible] bis ein Nachfolger gefunden ist. Man hält es auch nicht für ausgeschlossen, daß unter Umständen der bayerische Bauernbündler Prof. Fehr wieder Ernährungsminister wird.

*

Morgan der Retter.

b. **Paris**, 24. Nov. (Eig. Drahtbericht.) „Chicago Tribune" veröffentlicht folgende Information. Französische Regierungskreise sind der Ansicht, daß es möglich sei, auf eine Anleihe zurückzugreifen, um hierdurch die Reparationsfrage zu lösen. Sie setzen noch immer große Hoffnung auf das Eingreifen Morgans, der nach ihrer Meinung der einzige ist, der fähig wäre, Europa aus der Verwirrung zu retten. Morgan wird heute oder morgen in Paris erwartet, um mit dem französischen Finanzminister über eine Anleihe an Deutschland zu verhandeln. Der amerikanische Finanzmann wird sich einige Tage in Paris aufhalten, um seinen Plan, den er auf der Konferenz von Brüssel vorlegen will, hier genau auszuarbeiten. Morgan wird bekanntlich der Brüsseler Konferenz als Beobachter beiwohnen. Diese Meldung der „Chicago Tribune" steht in Widerspruch zu einer vom „Matin" gebrachten Nachricht, nach der Morgan in diesen Tagen nach Amerika zurückreisen wollte, weil Poincaré auf die von Morgan versuchte Unterredung mit ihm keinen Wert gelegt habe.

Die Lausanner Konferenz.

Amerika verlangt die offene Tür.

w. **Lausanne**, 25. Nov. (Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung der Kommission für territoriale und militärische Fragen, über die ein Kommuniqué noch nicht ausgegeben war, kam es noch zu keiner Regelung der thrazischen Frage. Das wichtigste dieser Sitzung war eine große prinzipielle Erklärung, die der amerikanische Vertreter Child verlas. Er ging davon aus, daß die bisherigen Konferenzen gelehrt haben, daß keine Frage einzeln betrachtet werden könne und nunmehr der Augenblick gekommen sei, auf gewisse Grundsätze der amerikanischen Politik aufmerksam zu machen, so wie sie in einer Note der Vereinigten Staaten vom 30. Oktober an die drei einladenden Mächte niedergelegt wurden.

Diese Note hatte darauf hingewiesen, daß die früher zwischen den Alliierten geschlossenen Abkommen über das türkische Gebiet zum Zwecke der Schaffung von besonderen wirtschaftlichen Einflußzonen, so vor allem das Dreier-Abkommen vom Jahre 1920 nicht mit den Grundsätzen der wirtschaftlichen Gleichberechtigung übereinstimmt. Die Vereinigten Staaten sprechen daher die Erwartung aus, daß dieses Abkommen nicht verwirklicht werde. Sie wünschen nicht, den Alliierten Schwierigkeiten zu bereiten, bestehen aber auf dem Grundsatz der offenen Tür.

Child fügte hinzu, daß die Konferenz mit Vergnügen vernehmen werde, daß die Mehrheit des amerikanischen Volkes seine Politik billigt und zwar nicht nur als nationale Politik, sondern als eine Politik für alle anderen Nationen. Eine solche Politik würde zwar im Gegensatz stehen zu den Bestrebungen, die auf territoriale und andere Vorrechte auf fremden Boden ausgehen, aber sie würde ein wichtiges Element bilden für den wahren Frieden und größere Gerechtigkeit unter den Völkern und die Grundlage zur größeren wirtschaftlichen Entwicklung der Länder.

Englands Meinung.

b. **Amsterdam**, 24. Nov. (Eig. Drahtber.) Aus London wird gemeldet: Die Lage in Konstantinopel beschäftigt die Oeffentlichkeit mehr als die neue Regierung in Berlin. In den Regierungskreisen beurteilte man die Lage im Orient um so mehr pessimistisch, als man nicht mehr darauf hofft, daß eine endgültige Einigung zwischen den Wünschen der türkischen Regierung und die Ententestaaten erfolgt. Deshalb haben die Vorbereitungen für einen eventuellen neuen kriegerischen Austrag der feindlichen Anschauungen bisher noch keine Unterbrechung erfahren und die englische Regierung fährt fort, Truppenverstärkungen nach Konstantinopel einzuschiffen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die große politische Debatte im Reichstag.

Schlußbericht über die Freitag-Abendsitzung.

Nach den Ausführungen der Abgg. Marx (Ztr.) und Hergt (D.N.) ergriff

der Vertreter der Demokraten

Abg. Schiffer (Dem.) das Wort. Er erklärt, er wisse nicht, ob er dem Reichskanzler zu der Begrüßung durch die Deutschnationalen gratulieren könne. Die Demokraten werden ihr Vertrauen aussprechen, sich aber die Freiheit ihrer Entschließung von Fall zu Fall vorbehalten. Sie werden es vermeiden, Schwierigkeiten zu verursachen. Der Ernst der Stunde mache die Zusammenfassung aller Kräfte notwendig. Zum Schlusse wendet er sich gegen die Schwarze Schmach im besetzten Gebiet. Es müsse immer wieder betont werden, daß der Versailler Vertrag eine Vergewaltigung sei.

Inzwischen ist folgendes Vertrauensvotum von Dr. **Petersen** (Dem.) eingegangen:

„Der Reichstag hat die Erklärung der Reichsregierung zur Kenntnis genommen und billigt, daß sie die Note vom 13. November ds. Js. zur Grundlage ihrer Politik machen will."

Reichsernährungsminister Müller

weist darauf die Aeußerungen des Abg. Breitscheid, der von Landesverrat und Zuchthaus gesprochen habe, mit aller Entschiedenheit zurück. Der Minister legt dar, daß er im Jahre 1919 wie viele angesehene Männer im Rheinlande lediglich dahin gestrebt habe, es dem Verband des Deutschen Reiches seiner Eigenart entsprechend einzuverleiben. Das sei auch mit dem Artikel 18 der Verfassung durchaus vereinbar. Der Minister gibt zu, daß sich in diese legale Bewegung Persönlichkeiten eingeschlichen hatten, mit denen kein guter Deutscher etwas gemein haben könne. Da habe er sich aber von der ganzen Bewegung sofort losgesagt.

Abg. Sollmann (Soz.) wendet sich gegen die Ausführungen des Ministers Müller. Er habe zwar nach dem Bericht der „Köln. Volkszeitung" (eines Zentrumsorgans) sein Deutschtum ausdrücklich betont, wie auch Dorten und Smeets, aber er habe mit den anderen die soeben geschlossene Reichsverfassung brechen wollen. Er habe die rheinische Republik gefordert, wenn auch im Rahmen des Deutschen Reiches. Im Jahr 19 wurde ein Ausschuß gegründet, der verfassungswidrig im Rheinland eine sofortige Abstimmung in die Wege leiten wollte. Zum Vorsitzenden dieses Ausschusses wurde der jetzige Reichsminister Dr. Müller gewählt. Die Reichsregierung war über diese Aktion so konsterniert, daß sie diese Bestrebungen mit § 85 (Hochverrat) bedrohte. Auch in den verfassungstreuen Kreisen des Zentrums herrschte große Bestürzung. Dieser Dr. Müller gehört nicht in die Reichsregierung. (Zustimmung links.)

Reichskanzler Dr. Cuno erklärt, daß die Angelegenheit auf Wunsch Dr. Müllers untersucht werden wird, und daß das Ergebnis einer objektiven Untersuchung bekannt gemacht wird.

Darauf werden die Beratungen auf Samstag vormittag 10 Uhr vertagt.

Die Samstag-Sitzung.

t. **Berlin**, 25. Nov. Am Regierungstisch Außenminister Dr. Rosenberg, Finanzminister Dr. Hermes, Arbeitsminister Dr. Brauns, Verkehrsminister Dr. Gröner.

(Der Reichsernährungsminister Dr. Müller-Bonn ist zurückgetreten.)

Reichstagspräsident **Löbe** eröffnet die Sitzung, die wegen einer Kabinettssitzung verspätet begann, um 10,35 Uhr.

Die allgemeine Aussprache über die Regierungserklärung wird dann fortgesetzt.

Abg. Ledebour (k. Partei) bespricht die Regierungsbildung und sagt dem Kabinett Cuno ein baldiges Ende bevor. Wir haben gar kein parlamentarisches Regime.

Nach einer Stunde unterbrach der Präsident den Redner und erklärt unter dem Beifall des Hauses, daß es kaum möglich sein werde, den gleichen Redeanspruch bei den kleinen Gruppen durchzuführen.

Der Rücktritt des Ministers Müller.

Reichskanzler Dr. **Cuno** gibt folgende Erklärung ab:

Ich habe die Abschrift eines Briefes von Herrn Dr. Müller erhalten, den er heute an den Herrn Reichspräsidenten geschickt hat. Der Reichskanzler verliest diesen Brief, in welchem es heißt:

„In der gestrigen Sitzung des Reichstags sind schwere Vorwürfe gegen mich erhoben worden, die darauf hinausliefen, daß ich in einer großen Frage nicht einwandfrei gehandelt habe. Das Kabinett hat auf meine Bitte die Angelegenheit geprüft und festgestellt, daß wegen meiner damaligen Handlungen keinerlei Zweifel an meiner vaterländischen Gesinnung gerechtfertigt sind. (Hört! Hört! links.) Ich bin dem an mich ergangenen Rufe, in das Reichskabinett einzutreten, gefolgt in der Ueberzeugung, daß jeder seine letzten Kräfte hergeben muß. Ich stelle jetzt mein Amt wieder zur Verfügung, da die gestern gegen mich erhobenen ungerechtfertigten Vorwürfe eine solche Atmosphäre geschaffen haben, daß ich die Verantwortung nicht mehr übernehmen kann."

Der Reichskanzler fährt fort: Der Reichsjustizminister hat in der vergangenen Nacht die gegen Dr. Müller erhobenen Vorwürfe geprüft. Hierbei hat der Abg. Sollmann erklärt, er könne selbst seine Behauptung, daß Müller zu irgend einer Zeit die Loslösung der Rheinlande betrieben habe, nicht aufrechterhalten. Die Vorwürfe gegen die vaterländische Gesinnung scheiden damit aus. Trotzdem bestand Dr. Müller auf seinem Rücktritt, weil ihm die zutage getretenen Gegensätze die Konzentration aller Kräfte bei seinem hochbedeutsamen Amte unmöglich machen würde. Der Reichskanzler erklärte, daß er zu seinem Bedauern das Gesuch Dr. Müllers unterstützen müsse, weil in dieser Zeit unfruchtbare politische Kämpfe vermieden und fruchtbare Arbeit geleistet werden müsse. Er hoffe, das Kabinett in kurzer Zeit ergänzt zu haben und appelliere an die Mitarbeit des Reichstags. (Beifall in der Mitte.)

Abg. Dr. Stresemann (Deutsche Volkspartei)

ermahnt die Linke, den politischen Kampf doch nicht zu vergiften. Man müsse bedenken, daß das Rheinland mehr denn je bedroht sei. Bei dem Zustandekommen der großen Koalition habe die Volkspartei keine Schwierigkeiten gemacht. Jeder müsse die Verantwortungsfreudigkeit des Reichskanzlers anerkennen. Er kommt aus der Wirtschaft;

andere hätten seinem Beispiel folgen müssen,

wenn es auch nicht leicht ist, aus einer wirtschaftlichen Führerstellung sich in die Dreckline des politischen Kampfes zu begeben. Aber man sollte auch den Parteifraktionen nicht vorwerfen, daß sie versagten. Der Redner dankt auch dem Außenminister von Rosenberg für die Uebernahme des Amtes. Wir wollen die freie Wirtschaft. Unsere Wirtschaft wird gerade durch die Kreditnot am meisten gehemmt. Unser Grundbesitz und alle anderen Sachwerte sind in Gefahr, in ausländischen Besitz überzugehen. Die Währungsreform ist unmöglich ohne die Wiederherstellung der normalen Produktion. Wir leiden an einem Unterkonsum. Das Markproblem ist der Gradmesser des Vertrauens des Auslandes in die deutsche Weltwirtschaft. Eine Produktionssteigerung würde eine Markwertsteigerung zur Folge haben. Wer demokratisch denkt, kann doch keine Freude an Bestimmungen haben, die auf der Basis von Ausnahmegesetzen das Recht des Einzelnen antastet und beschränkt. Die Dinge liegen heute anders als bei der Verabschiedung der Gesetze zum Schutze der Republik.

Der Redner wendet sich im folgenden der

Außenpolitik

zu und führt dabei unter anderem aus: Vielleicht kann die neue englische Regierung der Lage besser Herr werden als Lloyd Georges. Die Reden des italienischen Ministerpräsidenten sind unklar in ihrer Fassung. Ohne aktive Mitarbeit der Vereinigten Staaten ist die Reparationsfrage und die Frage der Wiederaufrichtung der Weltwirtschaft nicht zu regeln. Wir müssen es begrüßen, daß wir die Handelsbeziehungen zu Amerika in gewissem Umfange aufrecht erhalten können. Vom Völkerbund haben wir nichts zu erwarten. Wenn Frankreich Deutschland immer tiefer in das Elend treiben wird, dann schwindet jede Aussicht auf Reparationen. Eine Politik des Wiederaufbaues und der Beteiligung der deutschen Wirtschaft, die wir sonst begrüßen, ist mit der französischen Sanktionspolitik nicht vereinbar. Die ganze Schwierigkeit kann nur gelöst werden auf dem Wege des Zusammenarbeitens. Die Welt ist nie weniger pazifistisch gewesen als gerade jetzt. Alle Bewegungen in Frankreich verlangen den Rhein als Grenze.

In seinen Schlußworten billigte der Redner das Programm des Kanzlers und forderte die Zusammenfassung aller Kräfte in dem einen Gedanken für Volk und Arbeit.

*

Abg. **Leicht** (Bayer. Volksp.) führte der Entente die deutsche Not vor Augen und begrüßte die Erklärung des Kanzlers zum Föderalismus.

Inzwischen ist ein kommunistischer Mißtrauensantrag eingegangen.

Abg. **V. Graefe** (D.Völk. Gruppe) erklärt: Trotz aller Sympathie gegenüber den Persönlichkeiten können wir dem Kabinett doch nicht unser Vertrauen aussprechen, weil hinter dem bürgerlichen Block das nationale bürgerliche Herz fehlt.

Abg. Müller-Franken (Soz.) erklärt, man müsse sich bei der Rede des Abg. V. Graefe fragen, wo will das hinaus? Hinter Herrn v. Graefe stehen drei Mann. Was sollen alle diese Splitter hier, deren Vertreter stundenlange Reden halten.

Der Redner verteidigt dann die Haltung seiner Partei gegenüber den Angriffen. Seine Fraktion habe sich durchaus nicht bedingungslos auf den Boden der Note vom 13. November gestellt. Die Arbeiter müssen sich aufbäumen gegen die Zusammenarbeit mit einer Partei, in deren Reihe ein Politiker sitzt, dessen Weisheit letzter Schluß der Zehnstundentag ist. Der Redner erklärt, daß seine Partei das Kabinett Wirth nicht gestürzt habe. Alle Schritte der Regierung zur Stabilisierung der Mark werden auch von den Sozialdemokraten unterstützt werden. Der Boden der sachlichen Opposition soll nicht verlassen werden.

Darauf wird auf Antrag Dr. Petersen (Dem.) gegen die Kommunisten der Schluß der Besprechung beschlossen.

Persönlich gibt der Abg. Sollmann-Köln (Soz.) noch eine Erklärung zu der Angelegenheit Dr. Müller-Bonn ab. Der Redner bestreitet, daß er von seinen Vorwürfen gegen Dr. Müller irgend etwas zurückgenommen habe, wie man aus den Worten des Reichskanzlers entnehmen könne.

Die Abstimmung.

Zur Abstimmung liegen vor der Antrag Dr. Petersen, der die Politik der Reichsregierung aufgrund der Note vom 13. November billigt, sowie das komm. Mißtrauensvotum. Unter großem Lärm, wobei Abg. Höllein (Komm.) sich über Vergewaltigung beschwert und wobei er die Sozialdemokraten als „Räuberbande" bezeichnet, wird beschlossen, zuerst über das komm. Mißtrauensvotum abzustimmen. Dieses wird abgelehnt.

In einfacher Abstimmung wird darauf das Vertrauensvotum Dr. Petersen mit gewaltiger Mehrheit gegen Kommunisten und Deutsch-Völkische angenommen. (Großer Lärm bei den Linksradikalen und Vorwürfe des Abg. Höllein.)

Das Haus vertagt sich auf Montag, den 4. Dezember, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Interpellationen und kleine Vorlagen.

Schluß nach 3 Uhr.

Zeitungsstimmen zu Cunos Programm.

Die „Deutsche Zeitung", als Sprachrohr für den äußersten rechten Flügel der Deutschnationalen, findet in der Programmrede Cunos viel Anerkennenswertes, nimmt aber Anstoß daran, daß Cuno die Erfüllungspolitik, allerdings mit der Einschränkung „so weit es unsere Kraft erlaubt", fortsetzen will. Das Blatt rügt auch den deutschnationalen Redner Hergt, der die Note an die Reparationskommission, welche die Grundlage für die Politik der neuen Regierung bilden soll, für einen Schritt vorwärts hält.

Anders die „Deutsche Tageszeitung", das Organ des Großgrundbesitzes. Es sagt: Wir können es uns in der heutigen Situation nicht leisten, an jedem Satz einer programmartigen Erklärung die Möglichkeit einer Kritik zu erproben. Es handelt sich darum, die Gesamttendenz zu erfassen und zu ihr sich zu stellen. Und diese Stellungnahme wird eine ausgesprochen positive sein müssen. Soweit das Programm der neuen Regierung auf der Note an die Reparationskommission beruht, wird man ihm zustimmen.

Die „Deutsche Allg. Zeitung" urteilt über die Ausführungen Cunos folgendermaßen: Der warme nationale Unterton der Rede und die wiederholte ernste Aufforderung an alle Kreise des Volkes, ohne die Scheuklappen der Partei in Einheit und Arbeit für das große Ziel der Rettung des Vaterlandes zusammenzustehen, werden Verständnis und Zustimmung bei allen Gutgesinnten im Lande finden. Die neue Reichsregierung darf das Vertrauen des In- und Auslandes beanspruchen, da sie den besten Willen hat, die ungeheueren Schwierigkeiten der Lage zu überwinden. Die neuen Männer werden in praktischer Arbeit zu beweisen haben, daß sie der verantwortungsvollen Aufgabe gewachsen sind.

Das „Berl. Tagblatt" begrüßt es, daß die Grundlage der Politik der neuen Regierung die republikanische Staatsform sein werde.

Aromakron
feinste Kaffee-Essenz
Ueberall erhältlich.
Vertreter: **Adolf Hausam,**
Karlsruhe i. B. Telephon 4709.

Sprech- und **Atemtechnik.** Beseitigung von Stimmstörungen. **P. Baiwen** Karlsruhe, jetzt **Adlerstraße 33** Sprechzeit Samst. nachm. Tel. 1414

Die „Pyramide"
Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Nummer (48) folgende Beiträge: Gedanken über Spiel, Liebe, Kunst und Humor. 4. Humor. I. Von Geh. Hofrat, Professor Dr. Max Dreßler in Karlsruhe. — Fragmentarisches Stück einer Familiengeschichte aus dem Tagebuch des Traugott Wellenreiter. (Schluß.) Von Professor Dr. Konrad Arnold Bergmann in Karlsruhe.

Wochenplauderei.

vom Jukundus Brettler.

Die Zeit, die Sie sonst für das Lesen dieses heute verkürzten Wochenartikels verwenden, wollen Sie sofort benützen, indem Sie an Ihren Schreibtisch gehen, dort entweder einen Barbetrag oder Ihr Scheckbuch herausnehmen, um mit dem geschärften Gewissen des heutigen Buß- und Bettages eine Summe für die Winternothilfe bereitzustellen. Ueber das Bedürfnis ist kein weiteres Wort zu verlieren. Wohl ist es uns durchaus bekannt, daß bei der überwiegenden Mehrzahl unserer Leser der Hausherr und die Hausfrau nicht wissen, wie sie ihr Einkommen balanzieren sollen, um den mit koketter Ueberraschung täglich an irgend einem andern lebensnotwendigen Bedarfsgegenstand einsetzenden Preissteigerungen recht d. h. schlecht folgen zu können. Man darf aber bei dem Begehren nach Wohltätigkeit nie nach denen schauen, die es besser haben, sondern nach jenen, denen es schlechter als einem selber geht. Dann wird es sich regelmäßig zeigen, daß man bei ehrlichem Sichprüfen doch noch etwas abgeben kann. Wenn das alles nichts hattet, flüchte man sich wenigstens zum Galgenhumor und sage sich, es langt ja sowieso nicht: Stiefel kann ich mir diesmal wieder keine kaufen und einen Mantel noch weniger, die neue Zulage frißt die Margarine. Es geht in einem hin, wenn ich abermals am letzten des Monats da stehe wie bisher, nämlich am horror vacui! Also stelle ich ruhig einen angemessenen Posten zur Nothilfe ein. Dort summiert es sich schließlich doch dermaßen, daß bei den Allerärmsten der nackteste Notstand in diesem Winter überwunden wird. Tun Sie, wie gesagt, das sofort, denn die Forderungszettel über die Wohnungsabgabe sind unterwegs, dann sind Sie noch mißgelaunter als sonst.

Wer ein Uebriges tun will und kann, sehe sich im Lauf der nächsten Wochen die verschiedenen Ausstellungen der bildenden Künstler unserer Stadt an. Und kaufe natürlich nach äußerster Möglichkeit. Den Malern, denen es kurz nach dem Krieg bei den damaligen seltsamen Geldüberschüssen eines neuen Standes tatsächlich vortrefflich ging und eine bei ihnen vorher noch nie erlebte Hausse beschieden war, geht es zurzeit ganz jämmerlich. Bei ihnen will so wenig wie beim Schriftsteller der Durchschnittsmann die Geldentwertung anerkennen. Bei ihnen rechnet man, wenn es gut geht, mit einer zehnfachen Multiplizierung und denkt beileibe nicht dran, daß, von dem Lebensunterhalt abgesehen, die Materialien der Maler teilweise um das Tausendfache und noch mehr gestiegen sind! Leinwand, Keilrahmen, Pinsel, Farben und gar der Schmuckrahmen zwingen den Künstler zu einer geradezu ungeheuerlichen und oft unmöglichen Vorlage von Kosten, die in der Regel à fond perdu angelegt werden müssen. Statt weiterer Ausmalung der Lage mancher Künstler eine Beobachtung der letzten Tage. Gegen sieben Uhr morgens, wenn frühschichtig arbeitende Menschen unterwegs sind, begegnete mir seit mehreren Tagen ein Mann, dessen Gesicht ich unbedingt kannte, es aber nicht registrieren konnte. Als ich ihn gestern nun mit seinem dicken Pack „Karlsruher Tagblatt" gegen Westen hasten sah, fiel mir plötzlich ein, wo ich ihn früher gesehen habe. Es war in der Akademie der bildenden Künste, wo er Studierender war, als ich damals dort beruflich zu tun hatte. Gewiß ist Arbeit keine Schande und das Austragen der Zeitungen ein lebenswichtiger Beruf, dabei ein Verdienst, der bei einer Morgenzeitung dem Hauptberuf zugelegt werden kann, aber einem Maler wäre doch zu gönnen, daß er ungehemmter seiner Kunst obliegen könnte. Beamtete oder sicher tarifierte Berufskreise, von Großverdienern gar nicht zu sprechen, haben sicherlich keine Ahnung, in welch tödlicher Notlage sich heutzutage die freien Künstler befinden. Das gegenwärtige Beispiel möchte also zu einem tätigen Besuch der Ausstellungen der Maler und Bildhauer eindringlich einladen.

Sonntag-Nachmittag.

Von **Karl Jörger.**

Die Uhrzeiger stehen auf halb eins, es ist Sonntagnachmittag und ich habe noch sieben freie Stunden vor mir. Auf die Fenster schlägt sich kalter, rieselfeiner Novemberregen, knisternd prasselt durch die Stubenstille das Ofenfeuerlein.

Ich wandere im Zimmer hin und zurück; wie schon oft an solchen Nachmittagen weiß ich wieder nicht, was ich mit der freien Zeit beginnen soll.

Glockenläuten singt in tiefen Tönen vom Klosterkirchturm und ruft zur Christenlehre. Am Kirchplatz sehe ich zwischen aufgespannten Schirmen manchmal die farbigen Halstücher der Reichenbacher Bauernmädchen aufleuchten. Dann schließt sich hinter dem jungen Volk die Kirchentür und eintönig rinnt der Regen weiter auf das verlassene Pflaster.

Ich trete in die Zimmermitte zurück und setze meinen Rundgang fort. Vor dem Bücherschaft halte ich an, ziehe aus dem untersten Fach eine Reihe Bücherverzeichnisse, welche ich auf den Tisch beuge. Gemächlich strecke ich mich in den Lehnstuhl, nehme einen Bleistift zur Hand und vertreibe die Stunden damit, mir in Gedanken eine wertvolle Bücherei zusammenzustellen. Ich lasse mir Zeit und bin ungewöhnlich wählerisch.

Von Parzival und Tristan wandern die Büchertitel über Grimmelshausen, Goethe, Hebel, Mörike zu Liliencron und Falke. Auch Christian Morgenstern und Busch tauchen dazwischen auf.

Gar oft habe ich auf diese Art eine stolze Bücherei erworben.

Draußen verglimmt unterdessen ahnungslos der Tag, schneller als ich erwartet habe. Der schwerhängende Novemberhimmel legt schwarze Tücher über die feuchte, frostige Erde, von der Schulhausecke blinzelt schon die Straßenlaterne milchweiß durch das Zwielicht.

Versonnen bringe ich ein Bücherverzeichnis nach dem andern in das unterste Fach des Büchergestells zurück, dankbar dafür, daß sie mir über die Sonntagslangeweile hinweggeholfen haben. Ich wickle mich in den Regenmantel und gehe zum Abendessen.

In Wölfles Gaststube steht der Wirt in seiner bekannten Stellung schon am Fenster, in der rechten Hand den Tischbesen, den Zwicker auf dem vordersten Teil der Nasenspitze. Er hebt sich auf die Zehen und hält Umschau nach mir. Ich beschleunige meine Schritte, damit er nicht zu lang warten muß.

Hardenberg.

Zur hundertsten Wiederkehr seines Todestages (26. November.)

Von **Dr. Christian Rodegg.**

Durch den in allgemeinen Gebrauch gekommenen Ausdruck „Stein-Hardenbergsche Reform" ist der Name Hardenberg mit dem des Freiherrn von Stein im Gedächtnis der Nachwelt so fest verbunden, daß die Erinnerung an den einen stets auch die an den andern wachruft. Es gereicht dies freilich dem Andenken des Fürsten von Hardenberg nicht durchaus zum Vorteil. Scheint er durch die festgewordene Bezeichnung die Hälfte der Dankbarkeit für das große Werk für sich in Anspruch zu nehmen, so schrumpft doch bei näherem Zusehen seine an Schwächen nicht arme Persönlichkeit neben der Gestalt des großen Reformators erheblich zusammen, und neben dem Minderanteil am Positiven der preußischen Erneuerungsarbeiten tritt auch das Negative, das Hemmen und Zaudern, das ihm zur Last fällt, schärfer zutage.

Karl August von Hardenberg war gleich Stein, gleich Scharnhorst und Gneisenau, kein Preuße. Am 31. Mai 1750 zu Essenroda im Hannoverschen geboren, war er durch mancherlei Fürstendienst gegangen, ehe er in preußischem, und auch das nur wie durch Zufall, landete. Im Dienst seines Heimatstaates Hannover war er am Kammergericht zu Wetzlar und dann in Holland tätig gewesen, darauf wegen einer Streitigkeit mit dem Prinzen von Wales in braunschweigische Dienste getreten. Hier erhielt er den Auftrag, das beim Herzog von Braunschweig hinterlegte Testament Friedrich des Großen an den preußischen Hof zu bringen, und Friedrich Wilhelm II., der ihn so kennen lernte, empfahl ihn

Weiter findet in dem Blatt das Bemühen Cunos Anerkennung, die Türe des Kabinetts möglichst weit nach links offen zu lassen. Und in der Tatsache, daß sich die neue Regierung ohne jede Einschränkung auf den Boden der Note an die Reparationskommission stellt, sieht das Blatt den Willen, den Faden der Wirthschen Politik fortzuspinnen. Das Blatt hebt hervor, daß die Aeußerungen Cunos über die besetzten Gebiete, die das Reich nie im Stiche lassen werde, das Haus zu temperamentvollem Beifall hingerissen haben.

Die „Voss. Zeitung" äußert sich besonders zu dem von der demokratischen Fraktion eingebrachten Antrag, der nach der Meinung des Blattes wegen seiner so allgemein gehaltenen Fassung auch die Zustimmung der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten erhalten werde. Das Blatt schreibt: Eine Mehrheit von Hergt bis Crispien ist zu viel des Segens. Weniger wäre mehr!

Der „Vorwärts" enthält eine sachliche Beurteilung der Regierungserklärung. Er nennt sie eine gute Geheimratarbeit, auf der alles auf Kugellagern läuft und es daher keine Reibungen und Stöße gibt. Das Blatt unterstreicht die Erklärung Breitscheids, daß in Deutschland ohne oder gegen die Arbeiter nicht mehr regiert werden könne.

Die „Rote Fahne" faßt ihr Urteil über das Regierungsprogramm in die Worte zusammen: Gegen das Stinnesprogramm steht das Programm des kämpfenden Proletariats!

Der Reichskanzler im Reichsrat.

w. **Berlin**, 25. Nov. (Drahtber.) Die heutige Sitzung des Reichsrates wurde von Reichskanzler Dr. Cuno mit einer Ansprache eröffnet, in der er betonte, er sei überzeugt, daß die in nächster Zeit bevorstehenden Aufgaben nicht bewältigt werden können allein im Zusammenarbeiten mit dem Reichstag, sondern daß es für die außenpolitischen Fragen des absoluten Zusammenschlusses und der verständnisvollen Zusammenarbeit der Länder bedürfe. Eine Aussprache mit den Staatspräsidenten und Ministerpräsidenten der Länder werde für die Arbeit des Kabinetts grundsätzlich und grundlegend sein. Er halte es daher für seine Pflicht, die Mitglieder des Reichsrates über die allgemeine Lage zu unterrichten. Im Rahmen der Verfassung werde er die Eigenart und Selbständigkeit der Länder zu erhalten wissen. Für vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des Reichsrates erhoffe er festen Zusammenschluß der Länder im Reichsverbande, starke reichstreue Gesinnung der Länder. Der Reichskanzler bat sodann, ihn mit Rücksicht auf die Tagung des Reichstages zu entschuldigen und übergab den Vorsitz dem Reichsminister des Innern Oeser.

Bei der Beratung der Tagesordnung stimmte der Reichsrat den Reichstagsbeschlüssen über die Abänderung der Gewerbegerichtsordnung und des Gesetzes über die Kaufmannsgerichte, durch die die Zuständigkeit und Gehaltsgrenze auf 50 000 bezw. 840 000 M erhöht wird, zu. Ebenso dem Initiativgesetzentwurf zur Aenderung des Gesetzes über die Verdrängungs-, Kolonial- und Auslandsschäden, sowie dem Entwurf der Beitragsordnung der Angestelltenversicherung.

Ungewißheit über die Brüsseler Konferenz.

London, 25. Nov. (Drahtber.) Reuter erfährt, daß an zuständiger Stelle in London noch nichts über den Vorschlag betr. die Zusammenkunft der Alliierten vor Beginn der Finanzkonferenz in Brüssel bekannt sei. Soweit die britische Regierung unterrichtet sei, stehe das endgültige Datum der Zusammenkunft in Brüssel noch nicht fest. Es werde zwar durchaus anerkannt, daß die gesamte Frage der Entschädigungszahlungen demnächst von den Alliierten besprochen werden müsse. Aber eine derartige Aussprache sei nicht möglich, bevor die Vorschläge der französischen Regierung eingetroffen seien.

Die Lage in Athen.

Athen, 25. Nov. (Drahtb.) Das Kabinett ist zurückgetreten. Die politische Lage ist äußerst verwickelt. Die Militärs sind in der Frage der wegen Hochverrats angeklagten Minister zu keinem Zugeständnis bereit.

Aus Baden

Verarbeitung von Kartoffeln zu Branntwein.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 29. September 1921, die die Verarbeitung von Kartoffeln zu Branntwein grundsätzlich verbietet, gilt auch für das laufende Wirtschaftsjahr. Die Einhaltung dieses Verbotes, das angesichts unserer Ernährungslage dringend notwendig ist, wird streng überwacht werden.

*

= **Hagsfeld**, 25. Nov. Am 19. d. M. erhielt die neugegründete Bürgervereinigung bei den Bürgerausschußwahlen die stattliche Anzahl von 210 Stimmen, während die B.S.-Partei nur noch 327 erhielt. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diesen schönen Erfolg als entschiedene Mißbilligung für die in der hiesigen Gemeinde befolgte Wohnungsfürsorge seitens der herrschenden Parteien betrachtet. Der vor acht Tagen veröffentlichte Fall bei der Zwangseinweisung ist noch viel schlimmer. Es wurde die Ehefrau des Hausbesitzers am folgenden Tage derart niedergeschlagen, daß sie ohnmächtig ins Haus getragen wurde. Am 26. d. M. ist Gemeinderatswahl. Einwohner von Hagsfeld, wenn ihr solche Gewalttätigkeiten in Zukunft verhindern wollt, dann gebt die Liste der Bürgervereinigung ab.

t. **Ettlingen**, 25. Nov. Bei einer Jagdpachtversteigerung der Gemeinde Pfaffenrot steigerten sich die Liebhaber zwei Stunden lang derart in die Höhe, bis schließlich eine jährliche Pachtsumme von 843 000 M herauskam, die einem Karlsruher Kaffeehausbesitzer zufiel.

t. **Mannheim**, 25. Nov. Der Fortbestand des Nationaltheaters ist infolge der Geldentwertung und der wirtschaftlichen Notlage der Stadt gefährdet, da der Etat des Theaters ein Millionendefizit aufweist, das zu decken die Stadt Mannheim auf die Dauer nicht in der Lage ist. Ob das Nationaltheater und sein Orchester vom 21. September 1923 ab erhalten werden können, hängt neben der Durchführung von großen Sparmaßnahmen, die einem Abbau gleichen, von der Sicherstellung eines genügenden Besuches ab. Das kann nur dadurch geschehen, daß etwa doppelt so viel Plätze als heute durch Miete übernommen werden. Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim erläßt eine öffentliche Bekanntmachung, in der er zur Zeichnung von Theatermieten auffordert. Der Schluß der Zeichnung ist auf den 10. Dezember festgesetzt.

t. **Mannheim**, 25. Nov. In der vergangenen Nacht wollte der 37jährige verheiratete Syndikus M. Schaaf, weil er seinen Hausschlüssel vergessen hatte, über die etwa 1½ Meter hohe eiserne Gittertür vor seinem Hause steigen. Er blieb dabei mit dem linken Oberschenkel an einer eisernen Spitzenstange hängen, die ihm in den Schenkel eindrang. Schließlich gelang es dem Verunglückten sich vor die Haustüre zu schleppen; hier brach er zusammen und verblutete. — Gestern nachmittag wurden hier drei starke Detonationen wahrgenommen. Die Erdbebenwarte bei Heidelberg verzeichnete zwei leichte Erdstöße. In einigen pfälzischen Orten wurden die sehr starken Erschütterungen ebenfalls wahrgenommen. Ob es sich tatsächlich um ein Erdbeben handelte, ist noch nicht festgestellt.

= **Gaggenau**, 24. Nov. In hart bedrängter Lage befinden sich schon längst die Kranken-, Kinder- und Arbeitsschwestern beider Konfessionen hiesiger Stadtgemeinde. Wohl hat die Hilfe schon mancherseits und öfter eingesetzt, aber es will nicht reichen, wenn wir die Anstalten für die Betätigung uneigennütziger Nächstenliebe erhalten wollen und notgedrungen müssen. Verschiedene Pläne sind aufgetaucht, um neben Menschenpflicht auch die Mildtätigkeit zweckentsprechend anzuregen. So fand gestern abend ein Wohltätigkeitskonzert statt. Dieser erste Versuch hatte einen vollen Erfolg. Erste Kräfte aus Karlsruhe hatten sich selbstlos zur Verfügung gestellt, deren Namen von vornherein genügte, ein überfülltes Haus zu sichern. Konzertmeister Rudolf Heinz vom Landestheater in Karlsruhe eröffnete mit dem herrlichen Violinkonzert G-Moll von Max Bruch die Vortragsfolge. Wir haben die glänzende Technik und das seelische Empfinden dieses Künstlers schon einige Male bewundert. Bei der Stadtgedenkfeier am 12. November hatte sich die Konzertsängerin Frl. Irma Roster aus Karlsruhe die Herzen der hiesigen Bevölkerung im Sturme erobert. Ihr gestriger Gesang bestätigte den ausgezeichneten Eindruck. Fräulein Natalie Hurrle von hier, die die Sängerin am Flügel begleitete, wußte in künstlerischem Spiel wiederum zu zeigen, welch hochschätzenswerte Kraft im Klavierspiel wir in ihr besitzen. Als weitere Kraft im Dienste der Nächstenliebe war Fräulein Gertrud Mettenberger vom Städt. Konservatorium in Karlsruhe gekommen. Sie war Konzertmeister Heinz am Flügel nicht nur eine äußerst korrekte feinfühlige Begleiterin, sondern gab in Vorträgen kund, wie meisterhaft sie das Piano beherrscht. Bürgermeister Schneider sprach namens der Stadt den Künstlern tiefempfundenen Dank aus für ihre Uneigennützigkeit im Dienste reiner Nächstenliebe, wie er auch jener in warmen Worten gedachte, die eine kostenlose Vorbereitung mehr räumlicher und geldlicher Art für die Veranstaltung dieses Wohltätigkeitskonzertes schufen. Es sei hier nur der Hauptperson, des Fabrikanten Edmund Rahner dankend gedacht, dessen rühriger Betätigung der größte Anteil zufällt. Mögen weitere Hilfsquellen sich auftun für diesen Zweck! Unsere verdienten Schwestern dürfen nicht darben.

t. **Forbach**, 25. Nov. An den Murgwerkbauten wird zur Zeit mit großer Emsigkeit gearbeitet. Das Kraftshaus in Forbach ist in den Ausschachtarbeiten beinahe fertiggestellt, so daß in absehbarer Zeit mit dem Grundmauern begonnen werden kann. Der Anbau am alten Schalthaus ist schon mehrere Stockwerke hoch. Auch die neue Eisenbahnbrücke in Raumünzach steht fast eingebaut auf ihren Lehrgerüsten. Die alte Kaltenbachbrücke ist jetzt völlig verschwunden. An ihrer Stelle wird soeben eine neue Zementbogenbrücke mit Ueberführung ausgeführt. Die Zahl der an der Talsperre des Schwarzenbach beschäftigten Arbeiter beträgt zur Zeit 800.

t. **Ettenheim**, 25. Nov. Bei der Versteigerung der hiesigen Gemeindejagd wurde der Preis von 850 000 Franks erzielt. Die Jagd ging an eine Schweizer Jagdgesellschaft über. Diese hatte nach den für sie maßgebenden Bestimmungen in Umrechnung nach dem heutigen Frankenwert den Betrag von 2 338 500 Mark zu entrichten.

t. **Freiburg**, 25. Nov. Dieser Tage feierte hier der im Ruhestand lebende Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Graf von Brühl, früherer langjähriger Regierungspräsident von Sigmaringen, seinen 70. Geburtstag, nachdem er am 10. November mit seiner Gattin geb. Gräfin von Quadt das Fest der silbernen Hochzeit gefeiert hatte.

t. **Freiburg**, 25. Nov. Erzbischof Carl erläßt in dem neuesten Anzeigeblatt für die Erzdiözese Freiburg ein Dankschreiben für die jetzt überall glücklich zum Abschluß gekommene diesjährige kirchliche Lebensmittelsammlung. Der Erzbischof führt in seinem Dankschreiben aus, die Lebensmittelsammlung sei trotz der teilweisen Mißernte gut ausgefallen und überall habe die Landbevölkerung Verständnis für die Not der kirchlichen und charitativen Anstalten gehabt. Tausenden konnte in wirksamer Weise aus der größten Not geholfen werden. Der Erzbischof spricht allen an der Sammlung Beteiligten seinen Dank aus und hegt die Hoffnung, daß dieses Liebeswerk dazu beitragen wird, Stadt und Land sich näher zu bringen und zu versöhnen.

Bunte Chronik

Grubenunglück. Am Donnerstag, den 23. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, ist auf Schachtanlage I bis II in Herne ein Grubenbrand ausgebrochen. 1 Steiger und 9 Bergleute sind zu Tode gekommen.

Die Amerikaner wollen alt werden. Vor zehn Jahren betrug nach den Statistiken der amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaften das durchschnittliche Alter eines Einwohners der Vereinigten Staaten 46½ Jahre. Seitdem ist das amerikanische Durchschnittsalter mit jedem einzelnen Jahrgang um fast ein weiteres Jahr gestiegen und zwar bis auf fast genau 55 Jahre im Jahre 1921. Die Sterblichkeitsziffer ist von 17,6 pro Tausend der Bevölkerung im Jahre 1900 auf 11,7 pro Tausend im Jahre 1921 gefallen. Die Gesellschaft für Volksgesundheit ist optimistisch genug, damit zu rechnen, daß dieses Durchschnittsalter innerhalb des nächsten halben Jahrhunderts um weitere 20 Jahre verlängert werden kann und stützt diese Erwartung auf ganz bestimmte systematische Maßnahmen gegen abwendbare Todes- und Krankheitsfälle, wie etwa auf die Nahrungsmittelgesetzgebung, auf die planmäßige Bekämpfung der Tuberkulose und anderer Volkskrankheiten, auf weitere medizinische Entdeckungen und Fortschritte, auf die Mutterschaftsfürsorge, auf die Verbesserung der Kanalisationseinrichtungen und der Trinkwasserversorgung, auf die Unfallverhütungsvorschriften und ähnliches mehr.

Der letzte Tag

an dem das Abonnement auf das „Karlsruher Tagblatt" bei den Postanstalten für den Monat Dezember erneuert werden kann, wenn keine Unterbrechung in der Zustellung erfolgen soll

ist der 27. November

Wir bitten unsere Leser, die das Karlsruher Tagblatt im Monatsabonnement durch die Post beziehen, den Weiterbezug sofort bei der Post anzumelden.

an den Markgrafen von Ansbach-Bayreuth. Gemeinsam mit diesen fränkischen Fürstentümern kam Hardenberg, nachdem der Markgraf die Regierung niedergelegt hatte, zu Preußen; er trat, die Verwaltung des neuen Landes beibehaltend, ins preußische Staatsministerium ein. Hier wuchs sein Einfluß und dehnte sich bald weit über seinen bisherigen Wirkungskreis aus. Die Idee des Wiederaufbaus Preußens und Deutschlands zugleich erstand in ihm, und er erkannte früh, daß dies nur im Gegensatz zu Frankreich und zu Napoleon durchgeführt werden könne. Aber er konnte diese Bahn nicht in gerader Richtung verfolgen; wie Preußen in diesen schrecklichen Jahren immer wieder in seiner Stellung zu Frankreich zwischen Bündnis und Auflehnung hin- und hergeworfen wurde, so verlief auch Hardenbergs Weg zwischen Vorwärtsstreben und inneren Rückschlägen, ganz abgesehen davon, daß ihn die Gegnerschaft des Imperators, der seine wahre Gesinnung wohl erkannt hatte, mehrfach zum gänzlichen Ausscheiden aus seinen Stellungen zwang.

Diese Politik des notgedrungenen Hin- und Her war selbst dann noch nicht abgeschlossen, als Hardenberg im Jahr 1810 zum Staatskanzler berufen wurde. Aber in dieser Zeit setzte dafür die glänzendste Periode seiner inneren Wirksamkeit ein, mit der er, das von Stein Begonnene weiterführend, das, was außenpolitisch noch nicht zu ermöglichen war, den Kampf gegen Napoleon, auf glücklichste Weise im Innern vorbereitete. Auf die Aufhebung der Erbunterthänigkeit, der Gebundenheit des Grundstücksverkehrs und der Berufswahl und auf die Städteordnung folgte jetzt die Beseitigung der gesamten Zunftverfassung und die Einführung der unbeschränkten Gewerbefreiheit für Stadt und Land, die Emanzipation der Juden und die Regulierung der Besitzrechte, durch welche die Bauern gegen die Abtretung eines Teils ihres Landes das volle Eigentumsrecht erlangten. Was Stein und Hardenberg so an Reformwerken schufen, geschah freilich von verschiedenen Gesichtspunkten aus. „Hardenberg kannte nur den Staat und das Individuum und glaubte nicht an die altgermanische Freiheit, er war aller korporativen Selbstverwaltung und jeder Beschränkung der Bureaukratie durch Deputierte abhold, sein Vorbild war die von der Zentrale unbedingt beherrschte, nach unter ebenso unbedingt herrschende Verwaltungsordnung, wie sie von Napoleon in der Präfekturverfassung in Frankreich eingeführt und dann in Westfalen und den süddeutschen Rheinbundstaaten nachgeahmt worden war. Auch er war freilich davon überzeugt, daß eine engere Verbindung zwischen dem Staat und der Bevölkerung geschaffen werden müßte, und verhieß daher gleich in seinen ersten Reformgesetzen vom Oktober 1810 die Errichtung einer Repräsentation. Aber er beschränkte ihre Aufgabe auf die Beratung denn er verstand unter der Repräsentation nicht ein unabhängiges, die Regierung kontrollierendes Organ, sondern eine die öffentliche Meinung günstig beeinflußende Stütze der Regierung." Auf diese Weise kennzeichnet Fritz Hartung in seiner „Deutschen Verfassungsgeschichte" (B. G. Teubner, Leipzig) die Stellung der beiden Männer.

So war es nicht zu verwundern, daß mit der Zeit der Enttäuschung und des Drunter und Drüber, die auf die Befreiungskriege folgte, auch Hardenbergs glänzendste Epoche vorüber war. Aeußerlich schien es freilich nicht so. Nachdem der russische Feldzug Preußen wieder die Möglichkeit freier Bewegung gegeben hatte, hatte Hardenberg mit Entschiedenheit an der politischen Vorbereitung und Durchführung des Krieges gearbeitet. Er zog mit den Verbündeten in Paris ein und empfing hier den Fürstenrang. Er begleitete die siegreichen Monarchen nach London und genoß hier seinen Anteil am Jubel des Volkes. Und diese glanzvolle Höhe war noch nicht einmal der Abschluß. Wo in den nächsten Jahren über die Geschicke Europas verhandelt wurde, bei allen Beratungen und Kongressen, lag die Führung der Verhandlungen auf preußischer Seite in den Händen Hardenbergs. Aber der weiche und konziliante, leicht zu beeinflußende und eifersüchtigen Regungen gegen seine Mitarbeiter nicht unzugängliche Aristokrat besaß nicht die innere Härte, vielleicht auch nicht mehr die Kraft und den klaren Willen, sich der Mächte des Rückschritts zu erwehren, die sich jetzt lähmend auf Europa lagerten. Auch in Preußen wurden die gegebenen Versprechungen nicht erfüllt. Und als der Staatskanzler, zum Kongreß von Verona nach Italien gekommen, in Pavia erkrankte und am 26. November 1822 in Genua starb, war dies kein Ereignis, das für die politische Lage Europas, für das die Epoche der Reaktion noch lange nicht abgeschlossen war, noch entscheidend ins Gewicht gefallen wäre.

Konzerte.

Das Konzert zum Besten der Unterstützungskasse des Badischen Landestheater-Orchesters, das angesichts seines wohltätigen Zweckes noch stärkeren Besuch verdient hätte, hatte ein allzu umfangreiches Programm, das nahezu drei Stunden beanspruchte. Das ist zu viel für Hörer wie Ausübende, und man hätte gewünscht, daß die eindrucksvoll wiedergegebene „Eroica" ein aufnahmefähigeres Publikum gehabt hätte, als dies nach der vorangegangenen reichlichen und schweren Kost möglich war. Zwei Werke von Bach gelangten zunächst zu Gehör: das Brandenburgische Konzert in F-Dur Nr. 2 und einige Sätze aus der Solokantate „Mein Herze schwimmt in Blut". Operndirektor Cortolezis verstand es, die feine, interessante Struktur des Brandenburgischen Konzerts restlos klarzulegen und dem Werk lebendigen Atem einzuhauchen. Die Solostimmen: Trompete, Flöte, Oboe und Violine, von denen besonders der Trompete ungemein schwierige Aufgaben gestellt sind, wurden von Karl Lahn, Karl Spittel, Paul Kämpfe und Ottomar Voigt hervorragend gespielt. Auch das Orchester erfreute hier, wie in den weiterhin gespielten Werken durch die Fülle und Schönheit des Klanges und das hingebungsvolle Musizieren. Die Solokantate gab der neuen Jugendlich-Dramatischen des Landestheaters, Hilde von Alpenburg-Eberbach, Gelegenheit, zu zeigen, daß sie auch eine vorzügliche Konzertsängerin ist. Sie sang die technisch und musikalisch höchste Anforderungen stellende Kantate mit frischer, nuancenreicher Stimme und ergreifendem Ausdruck; der Vortrag ließ gutes Stilgefühl erkennen.

Die weiterhin gespielte Brahmsche Serenade in D-Dur ist ein anmutsvolles, erquickendes Werk, in dem Brahms aus der Fülle seiner Einfälle mit vollen Händen ausstreut. Mit großer Musizierfreudigkeit wurde das Werk wiedergegeben. Im vorletzten Satz gab es eine kleine Differenz, die, wie man uns mitteilt, ihre Ursache darin hat, daß die schriftlich gegebene Anweisung des Dirigenten bezüglich der Wiederholungen versehentlich nicht zur Kenntnis des ganzen Orchesters gekommen ist (so daß also den Dirigenten an diesem Vorkommnis keine Schuld treffe); aber dieser kleine Unfall vermochte den günstigen Eindruck sowohl der Serenade wie überhaupt des ganzen Konzertes nicht zu beeinträchtigen. Das Publikum zeichnete das Orchester und seinen Leiter, sowie die Solisten durch herzlichen Beifall aus. **H. Wck.**

*

Der Sonatenabend, den der Konzertmeister unseres Landestheater-Orchesters Ottomar Voigt mit dem jungen Pianisten Walter Rehberg gab, darf als bedeutendes musikalisches Ereignis bezeichnet werden. Zwar wies das Programm keine Neuheit auf, doch war seine Zusammensetzung glücklich und das Wie des Gebotenen wußte in jeder Weise zu entzücken. Obwohl in Art und Temperament bis zu einem gewissen Grad verschieden, treffen sich die beiden Spieler in einem großen Feinempfinden für Stilcharakter und Schönheitslinie. Beiden liegt jegliche Art von Pose absolut fern, dagegen spricht eine reine Wahrhaftigkeit, eine klare und herzenswarme Schlichtheit aus ihrem Spiel, was der fröhlichen Mozart-Sonate in C-Dur ganz besonders zustatten kam. So wurde auch Beethovens Creutzersonate keineswegs zu einem Virtuosenstück degradiert, sondern in schöner Natürlichkeit, feurig und jubilierend, zart und beseelt — alles im richtigen Moment am richtigen Platze — geboten. Der Geiger Voigt zeigte wohl seine überragenden technischen Fähigkeiten in der um die Double-Sätze verkürzten H-Moll-Sonate für Violine allein von Bach, daneben auch jene erfreuliche Kunstauffassung, daß das Persönliche des Interpretierenden nur soweit hervortreten darf, als es dem Kunstwerk seinen spezifischen Charakter nicht nimmt. Ein ähnliches Motto hat sich Walter Rehberg für sein Klavierspiel gesetzt. Ein solches Aufgehen, Selbstvergessen, eine solche Liebe, Hingebung an das Kunstwerk findet man heutzutage bei einem Pianisten selten. Die B-Dur-Sonate für Klavier, die Schubert kurz vor seinem Tode geschrieben hat, gehört wohl nicht zu seinen bedeutendsten, wohl aber zu seinen innigsten Werken. Diese Innigkeit wiederzugeben, dazu scheint Rehberg dank seines poetischen Empfindens, seiner differenzierten Anschlagstechnik, seiner großen Gestaltungskraft prädestiniert zu sein. **mt.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Gewährung von Entschädigungen bei Seuchenverlusten betr.

Gemäß § 12 Verordnung vom 7. September 1911 haben Pferdebesitzer, sofern sie eine höhere Entschädigung als 50 000 ℳ bei Seuchenverlusten in Anspruch zu nehmen beabsichtigen, alljährlich ihre Tiere beim Bezirksamt anzumelden.

Die Anmeldung hat längstens innerhalb 14 Tagen nach Einstellung des betr. Tieres und außerdem bei der allgemeinen Viehzählung zu erfolgen. Die Anmeldung ist schriftlich und in doppelter Fertigung einzureichen.

Sie hat zu enthalten:

Name und Wohnort des anmeldenden Pferdebesitzers, Alter, Geschlecht, Farbe, Abzeichen, Größe, Rasse und Gebrauchsart und Wert des Pferdes, sowie das Datum der Anmeldung.

Wir fordern die Pferdebesitzer auf, für das Jahr 1922, sofern sie eine höhere Entschädigung als 50 000 ℳ in Anspruch genommen haben, ihre Anmeldung bis zum 10. Januar 1923 hierher vorzulegen.

Karlsruhe, den 21. November 1922. O.Z. 157.

Badisches Bezirksamt — Polizeidirektion.

Tuberkulosefürsorge.

Die neue städtische Tuberkulosefürsorgestelle ist im **städtischen Krankenhaus, Verwaltungsgebäude,** eingerichtet.

Unentgeltliche ärztliche Beratungsstunden werden bis auf weiteres **jeden Werktag, vormittags von ½11—½1 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr** durch den Stadtfürsorgearzt Dr. Geißler abgehalten.

Karlsruhe, den 25. November 1922.

Der Oberbürgermeister.

Mit Wirkung vom Sonntag, den 26. ds. Mts., treten in den Beförderungsbedingungen folgende Aenderungen ein:

Fahrscheine: bis 5 Teilstrecken 30 ℳ, über 5 Teilstrecken 45 ℳ, für Kinder von 6—14 Jahren 15 ℳ.

Fahrscheinhefte: bis 2 Teilstr. (12 Scheine) 220 ℳ, bis 5 Teilstr. (12 Scheine) 300 ℳ, über 5 Teilstr. (8 Scheine) 300 ℳ.

Halbmonatskarten: bis 3 Teilstr. 730 ℳ, bis 6 Teilstr. 950 ℳ, bis 9 Teilstr. 1200 ℳ, ganzes Netz 1600 ℳ.

Schülerwochenkarten: für 2 Fahrten tägl. bis 5 Teilstr. 72 ℳ, über 5 Teilstr 90 ℳ; für 4 Fahrten tägl. bis 5 Teilstr. 90 ℳ, über 5 Teilstr. 145 ℳ.

Die Preise für Lehrlingswochenkarten werden entsprechend denen der Schülerwochenkarten mit den entsprechenden Zuschlägen erhöht. Die Einkommensgrenze, bis zu der Lehrlingswochenkarten verausgabt werden, wird auf 5000 ℳ monatlich erhöht. Der Preis der Zwickkarten für Kriegsbeschädigte erhöht sich auf 750 ℳ. (Hiervon trägt die Hälfte die Stadt.)

Die Erneuerung der Monatskarten für die erste Hälfte des Dezember kann vom Mittwoch, den 29. ds. Mts. ab bei den bekannten Ausgabestellen erfolgen.

Die Schülerwochenkarten haben von abends 7 Uhr ab keine Gültigkeit mehr.

Die unter Geltung des Tarifs vom 12. November 1922 ausgegebenen Fahrscheinhefte können letztmalig am Sonntag, den 31. Dezember 1922 benützt werden und verlieren dann ihre Gültigkeit.

Im Tarif der Karlsruher Lokalbahnen tritt ebenfalls am 26. November 1922 eine Erhöhung ein. Nähere Auskunft erteilen die Stationen.

Städtisches Bahnamt.

Gas- und Strompreise.

Die Preise für die Monate **Oktober und November 1922** sind wie folgt festgesetzt:

1. **Gas:**
   a) zu Leucht-, Koch- und Heizzwecken ℳ 65.— für den cbm
   b) zu Kraftzwecken ℳ 60.— für den cbm
2. **Strom:**
   a) für Licht bis zu 3000 Kwst ℳ 150.— f. d. Kwst
   b) für Kraft b. zu 3000 Kwst ℳ 100.— f. d. Kwst
   c) für Treppenhausbeleuchtung mit Schaltuhren ℳ 152. — monatlich für die 16kerzige Glühlampe und ℳ 160.— monatlich Miete für die Schaltuhr.
   d) für Pauschalglühlampen in Kellern und Dachkammern ℳ 12.— monatlich für die Glühlampe und Kerzenstärke.
   e) für Kleintransformatoren für Läutewerke und Türöffner ℳ 60.— monatlich für 1 Watt Eigenverbrauch.

Karlsruhe, den 24. November 1922.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Gaskoks.

Wir berechnen unseren ständigen Abnehmern ab 25. ds. Mts. bis auf weiteres:

Nuß- und Stückkoks

den Zentner zu **Mk. 1600.**— ab Werk
" " " **Mk. 1700.**— frei Keller

Die Zufuhr von Koks an unsere ständigen Abnehmer (Abonnenten) erfolgt von jetzt ab nur noch auf jeweilige besondere Bestellung.

Karlsruhe, den 24. November 1922.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Eintrachtsaal.

Mittwoch, den 29. November, abends 8½ Uhr,

Pastor Felden-Bremen

spricht über:

Antisemitische Methoden.

Eintritt frei!

Der Trödler und Lumpensammler kommt!

Seht nach in Euren Kästen u. Schubladen, räumt Eure Speicher u. Keller, putzt die Ecken u. Versteckwinkel aus und bringt alles, was Ihr da findet mir! Ich werde Euch in Euren Wohnungen aufsuchen, so daß Ihr gar keine weitere Mühe habt. **Stell nur alles, was Ihr für mich findet, bereit!** Ich komme bestimmt am

Dienstag, den 28. November 1922 in Eure Wohnung!

Diesmal fließt der große Gewinn, den ich aus dem Verkauf der gesammelten Sachen ziehe, nicht in meine eigene Tasche, sondern unseren in bitterster Not befindlichen Mitbürgern will ich in ganz zukommen lassen. **Alles kommt der „Winternothilfe Karlsruhe" zugute,** zu deren Gelingen auch Ihr mithelfen könnt.

Hier kann jeder etwas geben. Ich suche alles

Altmaterial

wie z. B.: **Papier** (alte Zeitungen, Bücher usw.), **Lumpen** aller Art, **altes Eisen, Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink usw., altes Gummi, Flaschen** (Wein-, Sekt-, Likör-, Medizin- usw. Flaschen), **Glas, Korke, ausgekämmte Frauenhaare, leere Kisten, Säcke, alte Schuhe, leere Blechdosen usw.**

Dieses Mal dürft Ihr aber nicht um die paar Mark mit mir feilschen, die ich Euch sonst großmütig zahle. Auch Ihr müßt den Notleidenden helfen. **Stellt mir alles unentgeltlich zur Verfügung,** dann wollen wir zusammen arbeiten.

Also auf Wiedersehen!

Der Karlsruher Trödler u. Lumpensammler für die „Winternothilfe".

Am Dienstag, den 28. November 1922

findet unter Mitwirkung der Schüler sämtlicher hiesiger Schulen sowie von ehrenamtlichen Kräften eine Sammlung von Altmaterial (wie vorstehend angegeben) zugunsten der „Winternothilfe" statt. **Zum Sammeln berechtigt sind nur die mit gestempelten Ausweisen der Schulen versehenen Sammler.** Wir bitten alle Einwohner herzlichst das Sammelwerk durch Abgabe von Altmaterialien, auch kleinster Mengen, zu unterstützen.

Winternothilfe Karlsruhe.

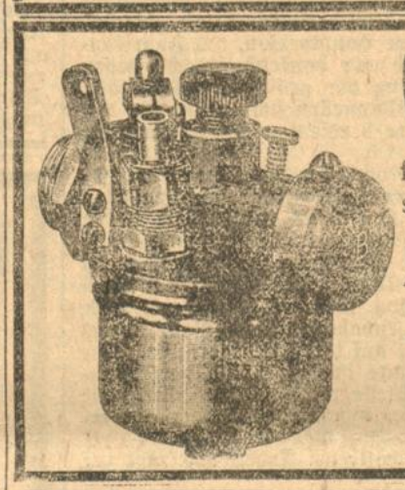
Gemälde-Galerie Jansen

Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 32, neb. Hotel Germania. Tel. 2331

Weihnachtsausstellung

Karlsruher Künstler.

Die Ausstellungsräume sind bedeutend vergrößert.



Vergaser

für Auto u. Motorräder sowie stationär. Motoren.

Angebote und Verkauf durch Vertretung:

Gebr. Bronner,

Karlsruhe.

Telefon 4609.

CARL LASSEN

Internationales Speditionshaus

KARLSRUHE i. B.

Kaiserstrasse 73 — Fernsprecher 4948, 4949, 4950

Spedition / Schiffahrt

Lagerung / Assekuranz.

Fraureuther Porzellane

Kunst- u. Luxus-Porzellane — Gebrauchs-Geschirre.

Haus Köchlin

Rittersir. 5 — Inh.: Otto Bastian — Tel. 1325

Automobilbesitzer!

Der berufenste Hüter Ihrer Interessen ist der

Autograph

Fabrikat Kienzle, Villingen

Metallgesellschaft m. b. H.

Karlsruhe, Baden **Kaiserallee 95a**

Generalvertrieb für Baden und Pfalz.

Vertreter an allen größeren Plätzen gesucht.

Prospekte kostenlos.

Lederwaren

Damentaschen, Brief- u. Geldscheintaschen
Reise-Handkoffer
Schreibmappen — Schreibunterlagen

Photographie-Rahmen

Feine Briefpapiere

Geschenkartikel aller Art

Bernhard Müller

Kaiserstraße 235. — Telefon 5366.

Das Ideal

schöner Hausmusik sind die

Grammophon- und Parlophon-Apparate

elektr. und mit Federaufzug.

Aufnahmen von Caruso u. anderen ersten Künstlern Marek Weber, die Tanzplatte der eleganten Welt.

Musikalien-Handlung Fritz Müller

Ecke Waldstr. — Kaiserstr. — Telephon 388

W. Ritmüller & Sohn A. G.

Pianofortefabrik Göttingen Gegr. 1795.

Flügel — Pianos

Die Klangfülle des Ritmüller-Baby-Flügels ist bewundernswert.
Karlsruhe, 6. Nov. 1922.
Dr. Max Steidel.

Verkaufsfiliale: Kaiserstr. 167, Tel. 1073

Filialleiter Dr. Rudolf Bellardi.

Jnka Seifen-Pulver

Hochprozentig von unübertroffener Waschkraft. 30% Fettgehalt.

August Jacobi A.-G. Darmstadt

Empfehlungen

Ihr Paßbild

erhalten Sie schnellstens im **Photogr. Atelier** Herrenstraße 38.

Maßnahmen gegen Wohnungsmangel betr.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß bei Strafvermeiden vermietbare Wohnungen einschließlich einzelner Wohnräume, sowie unbenützte Fabrik-, Lager-, Werkstätten-, Dienst- und Geschäftsräume, Läden und ähnliche Räume beim Wohnungsamt anzumelden sind. Sämtliche Mietverträge über möblierte und unmöblierte Wohnungen bedürfen der **vorherigen schriftlichen Genehmigung des Wohnungsamts.** Aus einem beim Wohnungsamt nicht angezeigten Vertrag kann der Vermieter keine Ansprüche geltend machen. Mietverträge über Wohnungen, deren Vermietbarkeit beim Wohnungsamt nicht angemeldet wurde, können nicht genehmigt werden. Die zur Anmeldung erforderlichen Vordrucke sind bei den Polizeirevieren unentgeltlich erhältlich.

Anzug- u. Mantelstoffe

kaufen Sie in großer Auswahl zu billigen Preisen im

Etagengeschäft für Stoffe

J. Chimowitz, Karlstraße 20 Telephon 4679

Lagerbesuch lohnend

In **Karl Hummel's** Hohlschleiferei Werderstr. 13 werden

Rasiermesser, Rasierklingen, Haarschneidemaschinen, Pferdescheeren, Haarschneidescheeren, Haushaltscheeren, Tischmesser, Taschenmesser usw.

fachgemäß geschliffen und repariert.

Große Festhalle

Mittwoch, 29. November, 7½ Uhr,

Italienischer Arien- u. Duetten-Abend

Mafalda SALVATINI

(Sopran), Deutsches Opernhaus, Berlin.

Hermann JADLOWKER

(Tenor

Am Flügel: **Ernö Balogh-Berlin**

Karten zu 300, 250, 200, 150, 100, u. 80 Mk. (einschl. Steuer u. Einlaßgebühr) bei

Kurt Neufeldt, Waldstr. 39.

Vier Jahreszeiten

Donnerstag, d. 30 Nov., ½8 Uhr

Liederabend

Martha Leyser

Dr. Karl Brückner (Violine)
Am Flügel: Karl Kotiermeier.
Karten zu 90.—, 70.—, 50.— einschl. Steuer

Fritz Müller.

Sprachen

Englisch, Französisch, Span. Erfolg in 60 Stunden.

Methode Ritter

Leopoldstr 1 (am Kaiserpl.)
Neue Abendkurse beginnen.

Sonntag, den 26. November

Landestheater

vorm. 11¼ Uhr in der Wandelhalle des I. Ranges **Morgenfeier** des Theaterkulturverbandes Vortrag des Herrn Dr. Gabor-Berlin über „Goethe und der Aufstieg des Abendlandes". Mk. 25.—, Mk. 15.—

4 bis nach 9 Uhr 600 Mk.
Der Ring des Nibelungen
III. Tag:
Götterdämmerung

Konzerthaus

7 bis gegen 10 Uhr 250 Mk.

Altheidelberg.

Die grössere Schuld.

Roman von **Reinhold Ortmann.**

(89) —— (Nachdruck verboten.)

„Ich will dir nicht wehe tun, Signe. Ich möchte dich nur darauf aufmerksam machen, daß auch der bescheidenste Bräutigam schließlich doch einige Rücksichten beanspruchen darf. Du weißt natürlich recht gut, daß es sich dabei um Dinge handelt, von denen ein zartfühlender Mann zu einem jungen Mädchen nicht gern spricht, auch wenn dies Mädchen seine Verlobte ist. Aber man kann doch auch nicht immer darum herumgehen, wie die Katze um den heißen Brei. Es ist eine sehr schöne Sache um jungfräuliche Schüchternheit und mädchenhafte Scheu. Nur daß diese Zurückhaltung nicht geradezu bis zur lächerlichen Sprödigkeit ausarten sollte — oder bis zur Unfreundlichkeit, wie ich es bei dir auch schon habe erleben müssen."

Der unverändert sanfte und liebenswürdige Ton, in dem Bruck sprach, stand in einem merkwürdigen Gegensatz zu dem Inhalt seiner Worte. Signe aber hörte nicht den Klang, der wohl schon längst keine Wirkung mehr auf sie übte, sondern nur den Sinn. Und eine brennende Röte färbte ihre Wangen. „Ich kann nicht anders sein. Und wenn du mich nicht nehmen kannst, wie ich bin —" — „O," fiel er ein, „nur keine Gekränktheit, liebe Signe. Wir wollen uns doch nicht zanken. Und da du wohl wirklich in einer gewissen Hinsicht etwas anders geartet bist als die meisten weiblichen Wesen, bin ich ja auch bereit, mich in Geduld zu fassen."

Signe hatte keine Erwiderung mehr, und nach einer kurzen Stille sprach Bruck von dem Programm eines Konzerts, das sie am Abend gemeinsam zu besuchen gedachten, in so unbefangen leichtem und heiterem Ton, als hielte er es für ganz selbstverständlich, daß die eben geführte Unterhaltung nicht den kleinsten Stachel im Herzen seiner Verlobten zurückgelassen.

*

Drüben in Frau Marias Arbeitszimmer waren unterdessen recht ernsthafte Dinge verhandelt worden — Dinge, deren Erörterung für Henrik Söderström doch vielleicht noch wichtiger gewesen war als die geschäftliche Besprechung, der zuliebe er angeblich diese abermalige Reise nach Berlin unternommen hatte. Er war ohne viele Umschweife auf seinen Heiratsantrag zurückgekommen, und es hatte ganz den Anschein gehabt, als ob Maria Torildson darauf vollkommen vorbereitet gewesen sei. „Ich fühle mich zwar noch nicht als alter Mann," hatte er eine schon früher gebrauchte Wendung wiederholt „aber ich darf doch nicht vergessen, daß der Tag nicht mehr allzu fern ist, an dem ich mich durch eine nochmalige Heirat dem Gespött der Leute preisgeben würde. Mit Signes Verlobung ist auch der letzte Grund hinfällig geworden, der Sie bisher zum Aufschub Ihrer Entscheidung bestimmte. Darum müssen Sie mir nun endlich eine Antwort geben, liebe Maria, an die ich mich halten kann."

„Was für ein unbarmherziger Gläubiger Sie doch sind!" hatte sie lächelnd erwidert. „Meine Schuld ist noch kaum fällig geworden, und Sie sind auch schon da, um sie einzuschreiben. Signes Verlobung soll also wirklich auch für mich das Ende meiner goldenen Freiheit bedeuten?" — „Ah, Sie wissen recht gut, daß Ihrer Freiheit kein Abbruch geschehen wird, auch wenn Sie Frau Maria Söderström geworden sind. Ich kenne Sie zu lange, als daß ich mich jemals versucht fühlen könnte, Ihnen ein Joch aufzuerlegen. Es war eine lange Wartezeit, zu der Sie mich verurteilt hatten. Und Sie werden mich nun durch sehr viel Freundlichkeit dafür entschädigen müssen." — „Ich will mich bemühen, Ihnen ein guter Kamerad zu sein und Ihrem Namen keine Unehre machen. Was darüber hinaus ist, soll man sich nicht vorher versprechen. Ich will nichts als eine Verpflichtung auf mich nehmen, was nur das freie Geschenk der Stunde sein darf, wenn es den Geber beglücken soll wie den Empfänger."

Wenn es als ein Ausweichen gemeint war, Henrik Söderström empfand es jedenfalls nur als eine Verheißung. Und er sah so zufrieden aus wie nur je bei dem Abschluß eines glänzenden Geschäfts. „Sie sind die klügste und die beste Frau auf der Welt," sagte er im Tone ehrlicher Ueberzeugung. „Wann aber werden Sie nun als seine schöne Herrin die Schwelle meines neuen Hauses in Saltsjöbaden überschreiten? Denn daß ich da draußen den Sommer nicht mehr einsam verleben will, ist ganz selbstverständlich." — „Geduld, lieber Freund! Zwei vernünftige und gesetzte Leute wie wir, dürfen keine törichten Streiche machen. Sie haben eine Antwort verlangt, an die Sie sich halten können, und ich habe Sie Ihnen gegeben. Aber vor Signes Hochzeit darf natürlich niemand davon erfahren. Und auch dann werden wir schicklicherweise noch eine gewisse Zeit verstreichen lassen, ehe wir die Welt durch unser Verlöbnis überraschen. Auf den Sommer also dürfen Sie nicht kaprizieren." —

Henrik Söderström machte ein enttäuschtes Gesicht. „Sie sind grausam, Liebste! Bedenken Sie, daß ich mit den Wochen und Monaten nicht mehr so leichtfertig und verschwenderisch umgehen darf, wie ein Jüngling. Und wieviel glücklichere Honigmonde könnten wir da draußen auf meinem Inselchen verleben, als in dem unruhigen, winterlichen Getriebe von Stockholm!"

Da kam ein stolzer, herrischer Zug in Frau Marias schönes Antlitz, und sie warf mit einer königlichen Geste den Kopf zurück. „So muß ich wohl ganz offen sein, mein Freund! — Ja, ich habe noch einen anderen, triftigeren Grund, unsere Hochzeit bis zum Beginn des Winters hinauszuschieben. Wenn ich als Ihre Gattin nach Schweden komme, will ich mich nicht verstohlen und gleichsam auf dem Umwege über eine Villegiatur in die Gesellschaft zurückschleichen, die mich einst aus ihren Reihen ausgestoßen hat: Gerade, wenn das Stockholmer Gesellschaftsleben auf seiner Höhe steht, will ich erhobenen Hauptes unter meine ehemaligen Bekannten und sogenannten Freund treten. Nennen Sie mich eitel oder töricht oder wie Sie sonst wollen! Aber ich will mich nicht umsonst vierzehn Jahre lang nach einem solchen Augenblick des Triumphes gesehnt haben." — „Und ich wäre sicherlich der Letzte, Sie um die Erfüllung dieser Sehnsucht zu bringen. Ein Wunsch, der sich auf solche Gründe stützen kann, ist selbstverständlich von vornherein gewährt. Aber müssen wir wirklich auch vor Signe und vor meinem Neffen ein Geheimnis machen aus dem, was heute zwischen uns beschlossen worden ist?"

„Ja, — es ist durchaus notwendig. Sie müssen es doch verstehen, daß ich mich meiner Tochter gegenüber beständig in einer peinlichen Lage befinden würde, wenn sie mich mehr von bräutlichen als von mütterlichen Empfindungen erfüllt glauben müßte." — „Man kann Ihnen nicht widersprechen, das erfahre ich immer wieder aufs neue."

Zwei Tage später machte Axel Holt seinen Abschiedsbesuch bei den Damen Torildson. Mutter und Tochter waren im Wohnzimmer, als ihn das Dienstmädchen meldete, und als Signe Miene machte, hinauszugehen, raunte ihr Frau Maria zu: „Ich bitte dich — bleib! Es handelt sich doch wohl nur um ein kurzes Lebewohl! Und ich wünsche außerdem nicht, mit Holt allein zu bleiben."

(Fortsetzung folgt.)

Der Toten Vermächtnis.

Von Pfarrer Dr. Luther (Charlottenburg).

Totenfest ist der Tag mit dem schwersten Herzschlag. Kinder der Erde lieben ja die Sonne und das Leben. Bang pocht das Herz, wenn's über den Friedhof schreitet, wenn die schmeichelnden Lebensmelodien verklungen sind, die zu solcher Freude rufen, und statt ihrer die Totenglocken klingen, die das uralte Lied vom Vergehen und Sterben singen. In leidvoller Schönheit steigen verschwundene Tage empor, über denen des Glückes goldener Schimmer lag, kommen die Lichtgestalten derer, die mit uns einst in Lenz und Liebe geatmet, die uns ihr Bestes schenkten in tiefinnerlicher Gemeinschaft, Schatten der Einsamkeit umstehen uns, der Einsamkeit, die so schwer zu tragen ist.

Düsterer wie sonst dünken uns diese Schatten der Einsamkeit in Tagen, die wie die unseren müde und freundlos verrinnen, in Tagen, da unendlich viel um uns zerfällt und verweht, in Tagen, da um des Jammers willen, der uns umgibt, letzter Lebensmut in Unzähligen schwindet.

Aber sollen wir vergessen, daß nach uralt heiliger Ordnung aus dem Tode Leben keimt, daß das Saatkorn, das in die Erde fällt, nach Herbstesdunkel und Winternot sonnenfroh zum Himmel lugt? Unsere Toten wollen nicht umsonst gestorben sein: an ihren Gräbern soll unsere Seele nach dem Unzerstörbaren trachten, das uns bleibt, soll unsere Seele mit ihnen sich dem Unzerstörbaren zuwenden. Unzerstörbar ist alles, was in ihnen glühte in Lauterkeit und Liebe, unzerstörbar alles, was aus reinem Willen geboren war, unzerstörbar alles, was vom ewigen Licht her ihr Leben überspielte. Wer hindert uns das alles, am Tage der Toten groß und schön vor unser Auge zu stellen, mit tiefen Blicken seinen Glanz zu schauen, in sein innerstes Wesen mit dem Verstehen der Liebe einzudringen? Es bleibt doch wahr — ob auch Vergehen und Verwelken vieltausende des Lebens Sinn zu sein scheint — es bleibt doch wahr: unsere Toten hüten einen heiligen Schatz. Daß wir ihn nur finden, daß wir im Staub der Tage seinen ewigen Glanz entdecken!

Wie ist Totenfest trotz all seines Leides ein gesegneter Tag, wenn das deutsche Volk an den Gräbern seiner Toten, derer, die in der Heimat schlafen, wie derer, die in fremdem Land gebettet sind, wieder den Heimweg findet in das Land der Innerlichkeit. Mir ist's immer, wenn von drüben Stimmen der Geister rufen, als müßten wir uns aufs äußerste schämen ob all der Gier und Genußsucht, die unter uns Triumphe feiert, ob all des erbärmlichen Tands, dem unsere Seele sich widmet. Sonst hieß es: wer den Tod gesehen, der kennt die Ewigkeit. Heute ist's oft, als dächten die, die ihn gesehen, nur an das eine: im wirbelnden Taumel ihm entgegentanzen, noch eine letzte Stunde Glück zu erjagen, ehe das Ende kommt. Selbst die Zukunftsfrohen unter uns, die einen unbändigen Glauben an unser Volk haben, werden dann bisweilen bange, ob's nicht der Weg des Todes ist, den wir schreiten.

Dennoch — wir wollen am Tage, der den Toten frei ist, uns flüchten in die Welt, die nicht vergeht. Wir wollen an unseren Gräbern — zumal an denen unserer Gefallenen — geloben, so lange uns der Atem bleibt, für das Unvergängliche zu leben, ein Volk der Würde und ein Volk der Zucht. Ich habe es so oft gesehen: wer still mit seinen Toten umgeht, wem von ihnen her eine stille Stärke kommt, die jede Stunde heimlich durchflutet, der bleibt kein Niedergebrochener, kein Schwacher — der schreitet um seiner Toten willen siegheischend ins Leben zurück, um es nach seinem geläuterten Wollen zu gestalten. Ob's nicht auch für das deutsche Volk nur diesen einen Weg aus dem Dunkel gibt: im Gedanken an seine Toten alles Gemeine, das die Tage füllt, fortzuscheudern an das Große und Heilige, für das unsere Toten starben, mit heißer Liebe zu glauben und mit heiliger Rücksichtslosigkeit dafür zu kämpfen? Laßt uns nur rechte Totenwacht halten, laßt die Toten uns Führer sein und zu einem tiefen, echten, wahrhaftigen Leben. Das ist ja letztlich die Sehnsucht aller, die mit uns im Schatten dieser Tage gehen.

Aus dem Stadtkreise

Was ist 22 100?

Es ist nicht die Jahreszahl des Weltuntergangs, es ist weder der Preis einer Theaterkarte noch eines schönen Kleidungsstückes, es ist auch noch nicht der Preis einer Flasche Sekt, die bei fröhlichem Gelage entkapselt wird. Es ist aber die Postscheknummer der „Winternothilfe Karlsruhe". Wer noch nicht an sie gedacht hat, versäume dies nicht länger und beweise es durch eine sofortige Einzahlung auf das Postscheckkonto Nr. 22 100 oder durch eine Zeichnung bei der Expedition des „Tagblattes".

Der Fahrpreis der Straßenbahn kostet heute im Vartarif für 2 Teilstrecken 20 M. Die übrigen Fahrscheine werden entsprechend erhöht. Man beachte die betreffende Mitteilung im Stadtratsbericht.

Sitzgelegenheit für Rentenempfänger bei der Post. Die Oberpostdirektion teilt dem Verkehrsverein mit, daß sie auf seinen Antrag künftig während der Rentenauszahlung zwei Bänke als Sitzgelegenheit für die Rentenempfänger im Schalterraum des Hauptpostamtes (Paketpost) aufstellen wird.

Milchpreis. Der Landesverband der Milchhändlergenossenschaften und -Vereine Badens und Württembergs teilt uns mit, daß die Erhöhung des Vollmilchpreises von 70 M auf 104 M und des Magermilchpreises von 54 M auf 110 M in der Stadt Karlsruhe nicht etwa durch höhere Kleinhandelszuschläge veranlaßt wurde. Die Kleinhandelszuschläge sind nach wie vor bei Voll- und Magermilch die gleichen. Zurzeit beträgt der Kleinhandelszuschlag (die Geschäftsunkosten einbegriffen) bei Vollmilch 5,19 Prozent und bei Magermilch 3,63 Prozent.

Unfall. Vorgestern nachmittag brachte ein Taglöhner aus Mörsch in einem Fabrikanwesen am Rheinhafen hier die rechte Hand in eine Holzspaltmaschine und erlitt so erhebliche Quetschungen, daß seine Aufnahme ins Städt. Krankenhaus erfolgen mußte.

Ein Zimmerbrand entstand in der Nacht zum Samstag in einem Hause der Adlerstraße dadurch, daß glühende Asche in einem Holzbehälter aufbewahrt wurde. Das Feuer, das einen Gebäudeschaden von etwa 5000 M verursachte, konnte noch vor dem Eintreffen der herbeigerufenen Feuerwache durch Hausbewohner gelöscht werden.

Bei einem Bettler aus Leipzig, der am Freitag vormittag in der Kriegstraße Vorübergehende anbettelte, wurde ein größerer Geldbetrag vorgefunden, über dessen rechtmäßigen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte, weshalb seine Festnahme erfolgte.

Vier Fahrraddiebstähle wurden vorgestern durch unbekannte Täter in verschiedenen Stadtgegenden verübt, außerdem wurden wieder aus zwei Wirtschaften die Bleiröhren der Wasserspülung entwendet.

Festgenommen wurden: 7 Ausländer wegen Verfehlungen gegen die Paßbestimmungen, darunter einer wegen unerlaubter Grenzüberschreitung, ein Schlosser aus Bruchsal wegen eines hier verübten Fahrraddiebstahls, sowie ein von der Staatsanwaltschaft Kempten wegen Diebstahls zur Verhaftung ausgeschriebener Hilfsarbeiter von Münchweiler.

Chronik der Vereine.

60. Stiftungsfest des Gesangvereins „Frohsinn-Mühlburg" am 18. November im Gasthaus zu den „Drei Linden". Es ist schon eine stattliche Reihe Jahre her, daß der Gesangverein Frohsinn sich zu einem tonangebenden Faktor im musikalischen und gesellschaftlichen Leben unseres Stadtteils aufgeschwungen hat. Noch ist in unserer Erinnerung die großartige goldene Jubelfeier im Frühjahr 1912. Aber trotz der Wunden und Schäden, die der Krieg und die Nachkriegszeit dem Vereinsleben gebracht haben, war es möglich, auch das 60. Jubelfest in würdiger Weise auszugestalten. Zunächst das Festkonzert, dessen Programm eine stattliche Reihe hier in Süddeutschland unbekannter Männerchöre von Brahmer, Salzbrenner, Berlett, Angerer aufwies, womit dem Chore ein musikalisch interessanter Teil zufiel. An klanglicher Fülle und Schönheit, besonders in den Außenstimmen, erhob er sich in „König Sigurds Brautfahrt" von Angerer zu bemerkenswerter Größe und verstand es in den beiden Volksliedchen von Franciscus Magler und Jüngst den anheimelnden Ton zu treffen, der diese Liedchen auf den Zuhörer so selbstverständlich und ungekünstelt wirken ließ, und der dem natürlichen Geschmack des Dirigenten alle Ehre machte. In der Wahl der Solisten war man recht geschickt. Die Sopranistin Jenny Depner trug Lieder von Schubert, Weingärtner Hildach und Pfitzner vor und dankte mit einer Zugabe von Taubert. Die noch jugendliche Sängerin verfügt über eine auffallende Gestaltungskraft, besonders weiß sie den neckischen Charakter entzückend wiederzugeben. Der Baritonist Karl Müller sang drei Solonummern aus einem Liederzyklus für Männerchor, Alt- und Baritonsolo mit Begleitung „Die Heimat" von Hugo Kaun. Er wurde auch hier wieder ein guter Interpret und sang mit besonderer Vertiefung noch 3 Lieder von Richard Strauß. Beiden Solisten war Paul Eberhard ein feinsinniger Begleiter. Der instrumentale Teil war vertreten durch ein Trio: Direktor Munz und Frau und Karl Huber. Aus unserem reichen Kammermusikschatze hatten sie Beethoven, Es-Dur, und Haydn, G-Dur, ausgewählt und gaben damit Proben ihres fein ausgearbeiteten Zusammenspiels, besonders der Ungarische Schlußsatz von Haydn war außerordentlich rassig und temperamentvoll. So bot das Konzert, das sehr gut besucht war, viel des Schönen und Interessanten. Nach Abschluß des musikalischen Teils gab der erste Vorstand Herr Adolf Doldt einen kurzen Rückblick über das Schicksal und die Tätigkeit des Vereins seit seinem 50. Stiftungsfest. Verschiedenen Sängern und Mitgliedern wurden für ihre Verdienste besondere Ehrungen zuteil, ferner wurde noch besonders der langjährigen erfolgreichen Arbeit des ehemaligen Dirigenten und jetzigen Ehrendirigenten Musikdirektor Munz gedacht, die für die musikalische Entwicklung des Vereins von so großer Bedeutung war, sowie des jetzigen Dirigenten Ludwig Lehmann, dem es gelungen ist, mit dem Verein die richtige Einfühlung zu gewinnen. Ein Bankett und Ball beschloß die Feier, der zahlreiche Abordnungen hiesiger und auswärtiger Vereine anwohnten. Eine recht angenehme Ueberraschung wurde dem Verein zuteil, als Präsident Zink und 16 Sangesbrüder vom befreundeten Brudervereln Frohsinn-Liederkranz Baden-Baden im Festsaal erschienen, um ein Versprechen, das 60jährige Jubelfest im Verein mit den Mühlburger Sangesbrüdern feiern zu können, einzulösen. Nach einem herzlichen Willkommenaruß des 1. Vorstandes Adolf Doldt ergriff Herr Zink das Wort, um die herzlichsten Glückwünsche seines Vereins zu überbringen, unter gleichzeitiger Ueberreichung eines Vereinsbildes der Baden-Badener. Beim nachfolgenden Bankett hatten die Sänger, insbesondere aber das gut geschulte Quartett der Bäderstadt häufig Gelegenheit, auch ihrerseits das deutsche Lied zu verherrlichen, und unter lobreichen Reden verstrichen die Stunden nur allzu rasch. Möge das 60jährige Jubelfest des Gesangvereins „Frohsinn-Mühlburg" als ein weiteres Ruhmesblatt in die Vereinsgeschichte einverleibt werden.

Veranstaltungen.

Auf das Bußtagskonzert, das der Verein für evang. Kirchenmusik heute nachmittag 4 Uhr in der evangelischen Stadtkirche unter Mitwirkung des Kammersängers Jan van Gorkom und des Orgelkünstlers Hans Vogel veranstalten wird, sei nochmals hingewiesen. Karten noch beim Diener der Stadtkirche und am Kircheneingang. Die Kirche ist geheizt.

Der Weihnachtsverkauf der evangel. Stadtmission, Adlerstraße 23, findet am Sonntag, den 5. Dezember, und nicht, wie irrtümlich berichtet, am 28. November statt.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 24. Nov.: Emma Braun, alt 27 Jahre, Ehefrau des Verw.-Oberfekr. Herm. Braun; Emil Stirn, Kaufmann, Ehemann, alt 73 Jahre. — 25. Nov.: Karl Ens, Oberforstrat, Ehemann, alt 60 Jahre; Friederike Danzer, alt 65 Jahre, Witwe des Sägers Josef Danzer.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Sonntag, 27. November 1922. ½11 Uhr: Friedrike Danzer, Fabrikarbeiters-Witwe, Uhlandstraße 26. — 12 Uhr: Anna Braun, Verwaltungs-Oberfekr.-Ehefrau, Hirschstraße 6. — ½1: Emil Stirn, Kaufmann, Westendstraße 50. — ½2 Uhr: Gottfried Fiedler, Schieferdeckermeister, Durlacherstraße 73. — ¼3 Uhr: Karl Ens, Oberforstrat, Beiertheimer Allee 2.

Vom Wetter

Samstag, den 25. November.

Ein Ausläufer des nordeuropäischen Tiefdruckgebietes hat in Süddeutschland gestern noch stellenweise leichte Regenfälle gebracht, doch trat bereits abends unter dem zunehmenden Einfluß des Hochdruckgebietes wieder Aufheiterung ein mit nachfolgenden leichten Nachtfrösten. Da das Hochdruckgebiet seinen Bereich über ganz Mitteleuropa ausbreitet, steht jetzt trockenes, heiteres Wetter mit stärkeren Nachtfrösten bevor.

Wetteraussichten für Sonntag, den 26. November: Heiter und trocken, stärkere Nachtfröste, nördliche bis östliche Winde.

Tagesanzeiger.

Sonntag, den 26. November 1922.

Bad. Landestheater: Morgenfeier, vormittags 11½ Uhr; „Götterdämmerung", abends 7 bis nach 9 Uhr.
Städt. Konzerthaus: „Altheidelberg", 7 bis gegen 10 Uhr.
Colosseum: „Die Schieber", nachmittags 4 und abends 8 Uhr.
Vortrag: Albert Sergauer im „Schlößle", Ritterstraße 7, vormittags 10 Uhr.
F.C. Phönix: Ligaspiel gegen V. f. B., nachmittags 2½ Uhr.
B.F.V.: Ligaspiel gegen F.V. Rastatt, nachm. 2½ Uhr.
F.C. Mühlburg: Ligaspiel gegen 1. F.C. Freiburg, nachmittags 2½ Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine neuartige Gummibesohlung, die den Nachteil der Vollgummisohlen vermeidet, bringt die hiesige Firma Tornow & Co., G. m. b. H., unter dem Namen **Krafts Gumsohl** in den Handel. Die Tragfähigkeit soll etwa die dreifache einer Ledersohle sein, so daß unter Berücksichtigung des an sich wesentlich billigeren Preises tatsächlich die in der Anzeige angegebene 65prozentige Ersparnis an Besohlungskosten zu erzielen sein dürfte. Krafts Gumsohl wird in kurzer Zeit in allen einschlägigen Geschäften zu haben sein. (Siehe die Anzeige.)

Was unsere Leser mitteilen

Stimmen aus dem Publikum.

Es soll einmal gesagt sein.

Es ist ein furchtbares Schauspiel, ein Volk in der tiefsten Not zu sehen, ohne Hoffnung, ohne Rat und Tat, stumpf dem ungeheuerlichen Schicksal entgegensehend, ein Volk an solchem Abgrund zu sehen, daß es dennoch — dennoch nicht betet! Niemand weist auf „den starken Helfer in der Not" hin, der die Weisheit gibt, die uns mangelt, der Kraft verleiht, und der den Weg aus diesem Irrsal kennt. Aber ohne den Willen und gegen den freien Willen der Menschen kommt seine Hilfe nicht; wir müssen uns zu Ihm wenden. „Bittet", heißt es, „dann wird Euch gegeben". Ist die Not nicht größer als anno 14? Damals zitterten wir namentlich fürs körperliche Leben, heute ist das Leben und alle unsere geistigen Güter in Gefahr.

Warum versagen heute die Kirchen, warum sammeln sie nicht ihre Angehörigen zu gemeinsamem Gebet. Wie anno 14? Gingen wir dort nicht von Sieg zu Sieg? bis der Krieg in egoistischer Weise fortgeführt wurde und das Volk sich der krassen Habsucht und Ungerechtigkeit ergab. Ihr Kirchen und religiösen Gemeinschaften stellt Feuerzungen auf die Kanzeln, hier handelt es sich nicht um Politik, sondern um Lebensblut und Lebensnerv; sprecht starke Gebete voll felsenfestem Vertrauen, daß der Atem sich wieder aufwärts hebt; und stimmt Lobgesänge an „Großer Gott wir loben dich". „Ein feste Burg ist unser Gott", weil wir nicht zu verzweifeln brauchen, da der Ewige über uns ist. Treten wir doch vor Ihn hin, als eine einzige gemeinsame Kindschaft, ohne Trennung der religiösen Bekenntnisse; in der Synagoge ist Jehovah, unser starker Gott und Jene finden bei uns den Erlöser, nach dem sie seit 6000 Jahren rufen. Einig und gemeinsam um unsere Errettung flehend, täglich in einer anderen Kirche! „Führe uns, welche Straße Du willst, aber zu Dir". A. B.

Tarifblüte.

Am 16. Oktober wurden mir von einem Bekannten in St. Georgen 76 Kilogramm Kartoffeln nach Karlsruhe geschickt. Bei der Auslieferung erkundigte sich der Absender in St. Georgen bei der dortigen Güterabfertigung, was die Versendungskosten nach Karlsruhe betragen. Daraufhin wurde dem Absender mitgeteilt, daß 76 Kilogramm Kartoffeln 72.10 Mark Fracht betragen. Die Kartoffeln kosteten aber an Fracht 1351.40 Mark, wozu noch 140 Mark Rollgeld kommen, so daß mich also die 76 Kilogramm Kartoffeln von St. Georgen nach Karlsruhe 1491.70 Mark kosteten. Der Absender hatte die Auskunft, daß die Fracht 72.10 Mark kostete, von einem Eisenbahnbeamten erhalten. Darauf fußend, wandte ich mich an die Karlsruher Eilgutabfertigung, die mir mitteilte, daß der bedeutend ermäßigte Ausnahmetarif für Kartoffeln nur bei Auslieferung als Frachtgut, nicht als Eilgut wie geschehen, angewendet werde. Dann hätten die Kartoffeln allerdings nur 72.10 Mark gekostet. Wenn man dem Absender gesagt hätte, daß eventl. ein so hoher Frachtkostensatz wie der oben erwähnte in Frage käme, dann hätte er wohl die Kartoffeln zum normalen Tarif oder überhaupt nicht geschickt. Für 1491.70 Mark konnte ich mir hier etwa 2 Zentner Kartoffeln kaufen. Daß derartige Auskünfte auf die Versorgung nicht günstig wirken können, steht wohl fest. Man sollte aber meinen, daß, wenn sie einem Absender gegeben wurde, diesem wenigstens soweit entgegengekommen wird, daß die Frachtdifferenz zurückbezahlt wird. Das Beispiel zeigt, wie die Fracht die Ware verteuern kann.

Das einzige Heilmittel.

Seit das deutsche Papiergeld nicht mehr zu seinem Nennwert in Gold umgetauscht wird, hängt sein wirtschaftlicher Wert (Valuta) lediglich davon ab, wieviel Ware oder Arbeitsstunden man damit bezahlen kann. Um aber mit einem Kassenschein möglichst viel Arbeitsstunden bezahlen zu können, muß der Preis der Arbeitsstunde möglichst niedrig sein. Jeder Beamte und Arbeiter muß daher, wenn er zur Besserung der Valuta beitragen will, nicht nur darauf verzichten, die Gehalts- und Lohnforderungen beständig zu steigern, sondern er muß bestrebt sein, seine Ansprüche langsam, aber stetig herabzusetzen. Das hiermit gebrachte Opfer ist nur ein scheinbares, da die Senkung der Löhne auch eine Senkung der Warenpreise und damit der notwendigen Ausgaben zur Folge haben wird. Je mehr aber der Ausländer mit der Papiermark in Deutschland ausrichten kann, um so mehr wird er von seinem Landesgeld dafür bieten, um so mehr wird also der Wechselkurs zugunsten der Mark sich bessern. Ehe dieser einfache Zusammenhang nicht allgemein erkannt und danach gehandelt wird, ist eine Besserung unserer Valuta nicht möglich. E. B.

Nutze dein Herdfeuer!

Klops auf Königsberger Art

Schmeckt vorzüglich und apart
Und ist ein Gericht für alle.
— Ratsam ist in jedem Falle,
Daß man gleich des Herdes Hitze
Für die Wäsche*) mitbenütze.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis. 2

An kalten Tagen

wirkt eine Tasse Kaffee, Tee, Kakao usw. besonders wohltuend. Zum Süßen verwendet man vorteilhaft Süßstoff-Tabletten. Sie sind gut, billig und bekömmlich. Eine Tablette genügt für eine Tasse. Schachteln mit 100, 200 u. 500 Stück.

Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken.

Grammophon-

Apparate mit Federwerk und elektrischem Antrieb; Künstlerplatten, Opern, Operettenschlager, Orchester. Tanzplatten

Grammophon-Abteilung des Pianolagers
H. Maurer, Kaiserstraße 176 Ecke Hirschstraße

Kragen-Wäscherei Schorpp liefert: Stärkewäsche Oberhemden Herren-Leibwäsche

Annahme-Stellen: Karlsruhe: Bernhardstraße 3, Kaiserstr. 34, 94 und 243 | Oerwigstraße 30, Amalienstraße 1, Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32 | Augustastraße 13, Schillerstraße 18, Kaiser-Allee 37, Gabelsbergerstraße 1 | Rheinstraße 18 | Durlach: Hauptstraße 15.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Wirtschaftliche Rundschau.

(Eigener Wochenbericht.)

Das Programm des Kanzlers. — Regierung und Börse. — Die Einschränkungen in der Industrie. — Geldnot. — Unsinnige Einfuhr.

Einige Parteien hatten es dem neuen Reichskanzler, Geheimrat Dr. Cuno, nicht leicht gemacht, seine Männer zusammenzubekommen. Man konnte den Eindruck gewinnen, als ob sie vor dem Geist eines Mannes Angst hätten, der mit dem Blick für die Erfordernisse des Realen begabt ist und der im wirtschaftlichen Leben schon Taten zu verzeichnen hat. Cuno hat als Direktor einer der großen Schiffahrtsgesellschaften mit einer amerikanischen ein Uebereinkommen getroffen, das auch für unser Wirtschaftsleben von größtem Interesse ist. In einer Zeit, da unser Handel wirklich blühte und wir noch eine Handelsflotte unser eigen nannten, galten die Schiffsraten in der Zahlungsbilanz schon als ein beträchtlicher Aktivposten. Wievielmehr muß das heute der Fall sein, da unsere gesamte Handelsbilanz so trostlos passiv geworden ist. Schon eine geringe Dosis Einsicht hätte genügt, zu verhindern, daß man einem solchen Mann Knüppel zwischen die Beine wirft.

Nun hat der Kanzler im Reichstag gesprochen und sich auf das Programm einer früheren Regierung festgelegt. Wie leuchtende Punkte heben sich aus diesem die Stabilisierungsfrage und die äußere Anleihe ab. Soll unser Wirtschaftsleben aus dem Zustand der Preiskalamitäten herauskommen, so muß die Mark auf einen gewissen Dollarstand fixiert werden. Die Höhe ist dafür nicht ausschlaggebend. Dazu bedarf es aber des Kredits durch eine fremde Anleihe. Daß es gelingen möge, diesen Kredit, der gleichbedeutend mit Vertrauen ist, zu beschaffen, das ist der allgemeine Wunsch. Die ehrliche, schlichte deutsche Politik, die der Kanzler treiben will, dürfte dafür der rechte Weg sein.

Es ist unzweifelbar, daß Industrie und Handel der Uebernahme des Kanzleramtes durch einen praktisch erfahrenen Wirtschaftsführer wie Cuno mit großen Erwartungen entgegensehen. Aehnlich scheint auch die Stimmung des Auslandes, besonders Amerikas, zu sein. Der Dollarstand schwankte während der ganzen langwierigen Kabinettsbildung zwischen 6000 und 7000, näherte sich aber beim Zustandekommen des Kabinetts Cuno immer mehr dieser unteren Grenze. Bemerkenswert ist auch, daß der Dollarrückgang diesmal auf den Effektenmärkten keine wesentliche Abschwächung der Kurse hervorgebracht hat. Während wir bisher an ein Zusammenfallen steigender Devisenkurse mit steigenden Effektenkursen und umgekehrt gewöhnt waren, und nicht selten bei steigenden Devisenkursen sogar fallende Effektenkurse erlebt haben, haben wir in der letzten Woche bei fallenden Devisen steigende Effektenkurse beobachten können, eine ziemlich ungewohnte Erscheinung. Allerdings dürfen wir nicht vergessen, daß hierbei Hoffnungen auf eine günstigere Entwickelung der innerpolitischen und damit in Zukunft auch der außenpolitischen Lage entscheidend mitgewirkt haben. Nur wenn sich diese Hoffnungen auch erfüllen, können wir mit einem Andauern dieser günstigen Geschäfts- und Börsenlage rechnen. Denn rein kaufmännisch betrachtet ist diese Wirtschaftskonjunktur in Deutschland zurzeit keineswegs unbedenklich. In verschiedenen Industriezweigen wird über fühlbaren Absatzrückgang geklagt. Das gilt z. B. für die Eisen- und Stahlwarenindustrie. Im Inland ist der Absatz infolge der starken Verteuerung der Erzeugnisse zurückgegangen und im Auslandsgeschäft macht sich aus dem gleichen Grunde die englisch-amerikanische Konkurrenz geltend. Man hat deshalb an einzelnen Stellen bereits zu Arbeitsverkürzungen schreiten müssen. Aehnliche Verhältnisse sind in der Automobilindustrie und anderswo festgestellt worden. In der Textilindustrie werden die etwas billigeren Devisen reichlich ausgeglichen durch Preissteigerungen der Rohbaumwolle auf den Weltmärkten. Auch hier läßt daher das Geschäft stark nach und die Spinnereien wie die Webereien beginnen Arbeitseinschränkungen vorzunehmen.

Hierzu kommt dann die mit dem Steigen der Preise immer empfindlicher fühlbare Geld- und Kreditnot. Die Ansprüche an den Kapitalmarkt wachsen ins Ungemessene. Man erwartet bereits eine weitere Heraufsetzung des Reichsbankdiskonts, also weitere Geldentwertung. Die Inanspruchnahme der Reichsbank ist überaus stark. Da diese in der letzten Woche außerdem wieder für 65 Milliarden Mark neue Banknoten in den Verkehr gebracht hat, ist der Umlauf an papiernen Zahlungsmitteln auf nunmehr 596 Milliarden Mark gestiegen. Die schwebende Schuld des Reiches ist ebenfalls wieder von 604 auf 664 Milliarden Mark vermehrt worden. Hiervon sind fast 23 Milliarden Mark innerhalb der ersten zehn Novembertage zur Anschaffung ausländischer Zahlungsmittel für die Erfüllung von Zahlungsverpflichtungen aus dem Feindesvertrage verwendet worden. Ferner haben die Getreideaufkäufe im Ausland, die Fehlbeträge der Reichseisenbahn, die Erhöhung der Beamtenbesoldungen erhebliche Mehrausgaben des Reiches verursacht. Trotz der geringen Eingänge an Umlagegetreide ist die Versorgung mit Brotgetreide, wie es heißt, bis Anfang Februar sichergestellt. Das scheint aber hauptsächlich durch Auslandseinkäufe erzielt worden zu sein, denn bezüglich der Ablieferung des Inlandsgetreides hegt die Reichsgetreidestelle ernste Besorgnisse. Das ganze Umlageverfahren erweist sich offenbar wieder als ein Fehlschlag. Glücklicherweise war dafür die Kartoffelernte überaus reichlich. Sie wird jetzt auf das Eineinhalbfache des vorjährigen Ertrages geschätzt.

Als die Reichsregierung kürzlich während der Stabilisierungsverhandlungen mit den ausländischen Sachverständigen Veranlassung nahm, die Ursachen der starken Passivität unserer Handelsbilanz nachzuprüfen, stellte sich heraus, daß dabei die Notwendigkeit der Einführung

Bilanzen
Oberrheinische Treuhand-A.-G.
Karlstraße 13 Telephon 2617.

englischer Kohle wegen der zu hohen Kohlenlieferungen an Frankreich eine überaus wichtige Rolle spielten. Allein die Reichseisenbahnverwaltung gibt monatlich 8 Milliarden für den Bezug englischer Kohle aus. Schon im September haben wir für 20½ Milliarden Goldmark Kohlen eingeführt. Frankreich, das durchaus nicht an Kohlennot leidet, muß unter diesen Umständen seine Ansprüche auf deutsche Kohlenlieferungen erheblich zurückschrauben, und zwar im eigenen Interesse, denn ein so erheblicher Bezug englischer Kohle, wie er jetzt in Deutschland nötig ist, muß die deutsche Zahlungsbilanz völlig ruinieren und schließt daher jede Wiederherstellung der deutschen Zahlungsfähigkeit für die Reparation völlig aus.

Die Lage an der Börse.

(Eigener Wochenbericht.)

Es sieht fast so aus, als ob die „Emanzipation vom Devisenmarkte", die die Börse schon so oft vergeblich erhofft hat, jetzt Tatsache werden soll. Obwohl die Devisenkurse in der letzten Zeit etwas nach unten gegangen sind, weil das Problem der Markstabilisierung und eine Reparationsanleihe für Deutschland auf der Brüsseler Konferenz immerhin eine Rolle spielen dürften, hat die Kauflust des Publikums wieder zugenommen. Die Realisationsneigung, die in der Vorwoche geherrscht hatte, ist auffallend schnell wieder verschwunden, nachdem es sich gezeigt hatte, daß das Ausland und die großen deutschen Konzerne das herauskommende Material glatt aufnahmen. Das Publikum steht wieder auf dem Standpunkte, daß der Besitz von Industriewerten in diesen unsicheren Zeiten einen gewissen Schutz gegen die Schrecken der Markentwertung auf der einen Seite, aber auch gegen die Gefahren einer evtl. Stabilisierung der Mark gewähre. Man folgert etwa so: geht die Mark weiter zurück, so dürfte die vermehrte Nachfrage nach Sachwerten die Kurse weiter nach oben treiben, kommt aber die Markstabilisierung, so würden die Besitzer von Effekten dabei immer noch günstiger abschneiden, wie die Besitzer von Marknoten, weil die Kurssteigerung der Wertpapiere gegenüber den Friedenskursen höchstens im Verhältnis von 1 zu 50 erfolgt ist, während die Markstabilisierung sich im günstigsten Falle auf Basis eines Dollarkurses von etwa 3250 Mark vollziehen würde, was einem Verhältnis zwischen Friedensmark und Papiermark von 1 zu 800 entsprechen würde. Die Börsenspekulation vertritt ferner die Ansicht, daß bei einem Nachlassen der katastrophalen Devisenspannung und somit bei einer Ermäßigung der Devisenkurse das Ausland noch größeres Interesse für deutsche Wertpapiere bekunden werde, weil dan wenigstens eine völlige Entwertung der deutschen Valuta mit all ihren innerpolitischen und sozialen Rückwirkungen vermieden werden würde. In der Tat kann man beobachten, daß die ausländischen Käufe seit Eintritt der Devisenabschwächung eher noch zugenommen haben. Zur Befestigung hat auch der Kampf der Großbanken gegen die Kleinspekulation beigetragen; seitdem die Barkenkundschaft nur noch Käufe von mindestens 6000 Mk. Nominal vornehmen kann, überlegt sie sich jeden Verkauf doppelt und dreifach. Die berufsmäßige Spekulation folgt diesmal der neuen Kaufbewegung, da der Geldmarkt zum mindesten augenblicklich sehr reichlich versorgt ist. -r-

Internationales Speditionshaus
Walter Hochhäuser & Co.
Tel 1047 u. 5693 **Karlsruhe** Kaiserstr. 172
Eigener Lastkraftwagen-Verkehr

Von den Börsenplätzen.

Berliner Börse.

Devisen fest.

w. **Berlin**, 25. Nov.

Die Zweifel an einem schnellen und günstigen Ergebnis der Brüsseler Konferenz haben kaum eine Verminderung erfahren und demgemäß erhielt sich die feste Stimmung am Devisenmarkt. Die Umsätze bewegten sich aber bei der Unsicherheit der politischen Lage in engen Grenzen. Eine im Verlaufe einsetzende leichte Ermattung erwies sich als nicht stark genug, um eine wesentliche Herabsetzung der hohen Devisenkurse zu bewirken.

Handels- u. Gewerbebank A.-G.
früher Gewerbe- und Vorschußbank A. G
Friedrichsplatz 9 Telephon 2422, 587
Gegründet 1856.
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Frankfurter Börse.

Devisen nach Befestigung matter. — Kauflust für Effekten.

w. **Frankfurt a. M.**, 25. Nov.

Wie üblich an Samstagen war heute die Wertpapierbörse geschlossen; es wurden nur Devisen und Noten amtlich notiert. Nachdem Deckungskäufe die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel in den ersten Morgenstunden etwas hoben und der Dollar bis 7300 und 7200 gehandelt wurde, ging er später auf 7125 zurück. An der Börse nannte man einen Kurs von 7225—7240.

Für Effekten lagen heute, soweit sich feststellen ließ, wieder in großer Anzahl Kaufaufträge des Publikums vor. Die Verkaufsaufträge werden nach wie vor ziemlich hoch limitiert. Zu den bevorzugten Papieren gehörten heute Voigt und Häffner; weiter Zellstoffaktien, Schiffahrtsaktien, darunter Nordd. Lloyd, anziehend. Gummi Peter, Ph. Holtzmann, Spinnerei Hammersen und Scheideanstalt ziemlich stark begehrt. Stärkere Nachfrage soll auch für Metallaktien bestehen. Ferner liegen Aufträge in größeren Beträgen für Kassaindustriepapiere aller Marktgebiete vor. Genannt wurden zu höherem Kurs Montanpapiere wie z. B. Harpener, Oberbedarf. Unter den Elektrizitätspapieren fanden A.E.G. größere Beachtung. Auslandsrenten ruhig, aber fest. Besonders Türkenwerte behauptet.

Für unnotierte Werte ist das Interesse sehr rege. Gummi Stöckicht, Mansfelder, Ufa, Inag und Deutsche Petroleum blieben gesucht.

Industrien / Handel / Verkehr

Industrien.

Berzelius Frankfurt a. M. In der am 20. November abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der Berzelius Metallhütten-A.-G. wurde beschlossen, einer auf den 18. Dezember einzuberufenden a. o. Generalversammlung vorzuschlagen, das Aktienkapital um 34 Millionen Mark von 30 Mill. auf 64 Mill. Mark zu erhöhen. Ferner soll der G.-V. ein Fusionsvertrag mit der Blei- und Silberhütte Braubach zur Genehmigung vorgelegt werden, wonach das Vermögen dieser Gesellschaft ohne Liquidation als Ganzes auf die „Berzelius" Metallhüten-Aktiengesellschaft übergehen soll.

Elektro-Vulkanwerk A.-G. in Nürnberg. Die bisherige G. m. b. H. gleichen Namens wurde mit einem Grundkapital von 2 Mill. Mark in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Märkte

Vom Weinmarkt. Wie aus Rüdesheim berichet wird, ist die Nachfrage nach den neuen Weinen im Rheingau groß, noch mehr sind die alten Weine begehrt. Die Weinproduzenten halten jedoch ihre Ware etwas zurück. In der letzten Zeit wurden in Rüdesheim mehrer Posten neuer Weine zu 360 000 Mark per Stück verkauft während neuerdings 400 000 Mark und noch mehr für das Stück geboten aber nicht zugeschlagen wurden.

Die Lage am Kaffeemarkt.

Unter dem Einfluß der starken Goldzollerhöhungen zogen die Preise für verzollte Kaffees in der abgelaufenen Berichtswoche weiter an und entwickelte sich zeitweise am Hamburger Platz recht lebhaftes Geschäft. Der Abzug ins Inland dagegen blieb weiter gering, wenn sich auch hier und da etwas Kauflust bemerkbar machte. Die Vorräte des Konsums dürften sehr stark zusammengeschmolzen sein, so daß man mit weiteren Käufen in nächster Zeit rechnen muß. Das Goldzollaufgeld beträgt in der Woche vom 29. November bis 5. Dezember 166 500 Prozent, was einem Zollsatz von 1085.50 M. für 1 Pfund Rohkaffee und 1356.90 Mark für 1 Pfund Röstkaffee entspricht. Die Preise am Weltmarkt bleiben behauptet. Es entwickelte sich etwas Geschäft in Rio-Abladungen, ebenso wurden einige Kontrakte gewaschener Zentralamerikaner abgeschlossen. Beide Provenienzen zogen im Preise an. Letzte Notierungen je nach Qualität und Beschreibung bei einem Kurse von 30 000 M. für 1 £ Sterling: Santos (superior bis extra-prime) 1100—1200 M., gewaschene Zentralamerikaner 1350—1500 M. per ½ Kilo, roh, unverzollt, ab Freihafenlager Hamburg. — Zollsatz vom 22. bis 28. November 949 M.; vom 29. November bis 5. Dezember 1085.50 M. für 1 Pfund Rohkaffee. (Mitgeteilt von der Firma Morris A. Heß, G. m. b. H., Hamburg 8.)

Internationale Transporte
SCHENKER & CO.
Südwestdeutsches Transport-Kontor
Zweigniederlassung **Karlsruhe** Kaiserstraße 26
Tel.-Nr 4694 und 5023 Telegr.-Adresse: Frachtschenker
Lagerung – Spedition – Versicherung.

Devisen-Notierungen

w. **Frankfurt**, 25. November.

	24. Nov. Geld	24. Nov. Brief	25. Nov. Geld	25. Nov. Brief
Brüssel	453.85	461.15	468.80	471.20
Holland	2753.10	2796.90	2847.85	2862.15
London	31421.25	31578.75	32418.75	32581.25
Paris	501.75	504.25	512.75	515.25
Schweiz	1321.65	1328.35	1327.65	1334.—
Spanien	1074.80	1080.20	1087.75	1092.25
Italien	331.15	332.85	339.15	340.85
Lissabon	—	—	—	—
Dänemark	1418.45	1425.55	1456.35	1463.65
Norwegen	1276.80	1283.20	1331.65	1338.35
Schweden	1880.75	1889.25	1925.15	1934.85
Helsingfors	175.50	176.50	182.50	183.50
Newyork	7067.25	7102.75	7231.85	7268.15
Wien (altes)	—	—	—	—
Deutsch-Oesterr	10.95	11.55	10.02	10.08
Budapest	303.—	305.—	309.—	311.—
Prag	227.40	228.60	231.85	233.15

w. **Berlin**, 25. November.

	24. Nov. Geld	24. Nov. Brief	25. Nov. Geld	25. Nov. Brief
Amsterdam	2773.05	2736.95	2847.86	2862.14
Brüssel	473.81	476.19	483.78	486.22
Christiania	1276.80	1283.20	1316.70	132[illegible]
Kopenhagen	1406.47	1413.53	1456.35	1463.65
Stockholm	1865.32	1874.68	1930.16	1939.84
Helsingfors	186.53	187.47	184.53	185.47
Italien	331.66	333.34	346.13	347.87
London	31570.87	31729.13	32418.75	32581.25
Newyork	7044.84	7080.16	7206.93	7243.07
Paris	503.73	506.27	518.70	521.30
Schweiz	1311.71	1318.29	1341.63	1348.37
Spanien	1097.25	1102.75	1109.71	1115.29
Wien (altes)	—	—	—	—
Deutsch-Oesterr	9.92	9.98	10.02	10.08
Prag	—.—	—.—	226.93	228.07
Budapest	306.—	308.—	305.—	308.—
Lissabon	—	—	—	—
Bulgarien	53.61	53.89	52.86	53.14
Buenos-Aires	2583.52	2596.48	2633.40	2646.60
Japan	3471.30	3488.70	3491.25	3508.75
Rio de Janeiro	907.72	912.28	912.71	917.29
Jugoslavien	—.—	—.—	99.25	99.75

w. **Zürich**, 25 November.

	24 Nov.	25 Nov
Holland	212.—	212.—
Deutschland	0.07½	0.07½
Wien	0.0074	0.0074
Prag	16.90	17.—
Paris	38.45	38.45
London	24.17	24.17
Italien	25.20	25.60
Brüssel	35.60	35.70
Budapest	0.22½	0.22¼
Newyork	537.50	537.50
Agram	1.90	1.85
Warschau	0.03½	0.03½
Kopenhagen	109.—	109.—
Stockholm	144.50	144.50
Christiania	98.50	99.—
Madrid	82.50	82.50
Buenos-Aires	196.50	196.50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr
Mitgeteilt durch das Bankhaus Strauss & Co
Holland (nachbörsl.) —
Schweiz —
Paris —
Belgien —
London —
New-York —
Italien —
Tendenz:

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Badische Motorlokomotivwerke	610	660
Brown Boveri junge	1050	1150
Becker Stahl	4000	4200
Becker Steinkohle	3200	3400
Benz	2680	2850
Deutsche Lastauto	800	—
Deutsche Petroleum	5200	5400
Greffenius	2300	—
Hansa Lloyd	750	—
Kabel Rheydt	3100	3300
Karstadt-Aktien	640	680
Knorr	3200	—
Krügershall	2800	3000
Offenburger Spinnerei	1900	—
Rastatter Waggon	2150	2350
Rodi & Wienenberger	2600	—
Teichgräber	1900	2100
Ufa	1950	2050
4 % 1902 er Russen-Anl.	800	1000
4 % Russische Eisenbahn-Prioritäten	—	700
5 % Badenwerke	—	95½
6 % Brown Boveri-Vorzugs-Akt	108	—
5% Linke-Hofmann-Waggon	—	102
6% Mannheimer Stadtanleihe	—	100
10% Mannheimer Großkraftwerke Vorzugs-Akt.	—	122½

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets coulant Käufer und Verkäufer.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26.
Telephon 223 und 235.

Eildampferdienst mit 32 Dampfern Amsterdam-Karlsruhe Rotterdam-Karlsruhe
und vice versa mit Anschluß in Amsterdam nach und von den Haupthäfen in:
Großbritannien, Spanien, Italien, Griechenland, Balkan, Levante, Nord-, Ost-, West-Afrika, Westindien, Niederl. Indien, Süd-Amerika, Ostasien etc.
Auskünfte erteilen als Vertreter der Seereedereien:
Menzinger-Fendel
Transport-Gesellschaft m. b. H
Telefon 4668 .·. 4588 **Karlsruhe i. B.** Tel.-Adr. Transitverkehr

Karlsruher Stadtrat

Aus der Sitzung vom 23. November.

Neuwahl der Stadträte. Die im Anschluß an die Neuwahl der Stadtverordneten vorzunehmende Neuwahl der Stadträte wird auf Dienstag, den 5. Dezember d. J., mittags von 12 bis 1 Uhr, festgesetzt. Wahllokal: Großer Rathaussaal.

Abhaltung von Viehmärkten an Sonntagen. Der Stadtrat befaßte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem gegen die Stadtverwaltung erhobenen Vorwurf, wonach der Schlachtviehmarkt des jüdischen Feiertages wegen von Montag, den 2. Oktober, auf Sonntag, den 1. Oktober, verlegt worden sei. Der Sachverhalt ist folgender: Der regelmäßig auf Montag, den 2. Oktober d. J. fallende Schlachtviehmarkt wurde von der Schlachthofdirektion auf Wunsch der Viehhändler mit Rücksicht auf die damaligen jüdischen Feiertage von Montag auf Dienstag verlegt, und diese Verlegung durch öffentlichen Anschlag acht Tage vorher bekannt gegeben. Auf dringenden Wunsch des Vorstandes der Metzgerinnung hat die Schlachthofdirektion einigen Metzgern, namentlich den Firmen, welche Lieferungen für Anstalten zu betätigen haben, im Interesse der notwendigen Fleischversorgung der Bevölkerung gestattet, das von ihnen benötigte Schlachtvieh, das zumeist vorher bestellt war, schon Sonntags in den Stallungen des Viehhofes auszuzeichnen, damit sie am Montag schlachten konnten. Andernfalls hätten die Metzger, da sie am Montag wegen des jüdischen Feiertages kein Schlachtvieh erhalten konnten, bis Dienstag mit dem Schlachten warten müssen, was Unzuträglichkeiten in der Fleischversorgung der Bevölkerung zur Folge gehabt hätte. Gegen die ausnahmsweise Zulassung der Metzger zur Viehzeichnung am Sonntag trug die Schlachthofdirektion deshalb keine Bedenken, weil der Schlacht- und Viehhofbetrieb es ohnehin unvermeidbar mit sich bringt, daß jeden Sonntag vormittag Transporte von Schlachtvieh im Viehhof ankommen, die daselbst ausgeladen werden müssen und im seuchenpolizeilichen Interesse auch die Tätigkeit städtischer Organe bedingen. Der Viehmarkt selbst aber hat nicht am Sonntag, sondern am darauffolgenden Dienstag stattgefunden. Der Stadtrat vermag sich nicht davon zu überzeugen, daß ein zwingender Grund dazu führen kann, gewerbliche Handlungen am christlichen Sonntage lediglich aus dem Grunde zuzulassen, weil sie an einem jüdischen Feiertage dieses Feiertages wegen nicht stattfinden können. Der Stadtrat beschließt deshalb, dem Schlacht- und Viehhofamt für die Zukunft zu untersagen, solche Handlungen lediglich mit Rücksicht auf die jüdischen Feiertage an einem christlichen Sonn- oder Feiertage zuzulassen. Soweit Gründe des öffentlichen Interesses zur ausnahmsweisen Zulassung derartiger Handlungen auch an Feiertagen zwingen, dürfen selbstverständlich die jüdischen Feiertage nicht mehr als die christlichen Sonn- und Feiertage geschont werden, vielmehr ist Vorkehrung zu treffen, daß, wenn die Notwendigkeit einer solchen Ausnahme an einem jüdischen Feiertage auftritt, die notwendigen gewerblichen Handlungen auch an diesem jüdischen Feiertage vorgenommen werden können.

Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise. Dem weiteren Ansteigen der Materialpreise und der Beamten- und Arbeiterbezüge müssen auch die Städt. Straßenbahn und die Städt. Lokalbahn folgen. Für die Straßenbahn werden daher mit Wirkung vom 26. d. M. die Fahrpreise festgesetzt: für Fahrscheine bis 5 Teilstrecken auf 30 M und für Scheine über 5 Teilstrecken auf 45 M, für Fahrscheinhefte bis 2 Teilstrecken auf 220 M; bis 5 Teilstrecken auf 300 M, für Scheine über 5 Teilstrecken (8 Scheine) auf 300 M. Die übrigen Fahrpreise erfahren eine entsprechende Erhöhung. Die Fahrpreise der Karlsruher Lokalbahn werden im gleichen Verhältnis erhöht.

Wohnungstausch.

3 Zimmerwohnung, Lessingstraße 39, gegen gleichgroße, Nähe Rondellplatz. Offerten an **J. Neumann**, Kürschner, Erbprinzenstr. 3. **Umzug wird vergütet.**

Am Dienstag, den 28. November ds. Js., vormittags 11 Uhr, werden im städt. Hundezwinger, Schlachthausstr. 17, folgende herrenlose Hunde öffentlich gegen Barzahlung versteigert: Boxer, w., Schnauzerbastard, m., Fox, m. und w., Schäferhund, m.
Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Miet-Gesuche

500 Mark demj., der mir kleinen Raum, Schuppen, Stall od. dgl. von ca. 3—4 qm im Zentrum der Stadt besorgt. Angeb. unt. Nr. 2845 ins Tagblattb. erb.

Zimmer

Einf. frdl. Zimmer von sol. Herrn. gut. Bez., ges. Angebote unt. Nr. 2832 ins Tagblattbüro erbet.

Gut eingerichtetes ungeniertes **Zimmer** von öfters abwesendem Hrn gegen hohe Vergütung baldmöglichst **gesucht**. Angebote unter Nr. 2847 ins Tagblattbüro erbet.

Kapitalien

Gelder auszuleihen. Anw. st Schm tt, Hypotheken- und Liegenschafts-Büro, Hirschstr. 43. Tel. 2117.

80000 Mark a. 1. Hyp. auszul. Anfr. u. Nr. 2842 i. Tagblattb.

Offene Stellen

Zum sofortigen Eintritt wird älteres, zuverlässiges Fräulein, das in allen vorkommend. Büroarbeiten (amerik. Buchführung) bewandert ist, bei hohem Gehalt gesucht. Wo? sagt das Tagblattb.

Mädchen oder alleinstehende Frau mit guten Empfehlungen zur Führung eines klein. Haushaltes gesucht: Kochstraße 7, 3 Trepp.

Solides nettes **Servierfräul.** p. sof. gs. Poststr. 12. Café

Männlich

Jüngerer **Korrespondent** (20—25 Jahre), zuverlässiger flotter Stenograph und Maschinenschreiber, mindestens gute Kenntnisse im Französischen, möglichst auch im Englischen, gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Referenzen und Bild unter Nr. 2836 ins Tagblattbüro erbeten.

Kürschner gesucht für Heimarbeit nach auswärts. Angeb. unt. Nr. 2825 ins Tagblattb. erb.

Rüstige Pensionäre finden hier lohnende, angenehme Beschäftigung mit Buchführungs- und Rechnungsarbeiten bei freier Arbeitszeitwahl. Angebote mit Laufbahnschilderung unt. Nr. 2828 ins Tagblattbüro erbet.

Gebildete junge Frau,

möglichst unabhängig (Witwe) zur **Unterstützung des Hausm eisters** für einzelne Wochenabende für einen Kasinobetrieb gesucht. Angebote unter Nr. 2844 ins Tagblattbüro erb.

Einlegerin

für Buchdruckschnellpresse **gesucht.** Zu melden **Ritterstraße 1, 2. Stock.**

Werkzeuge und Werkzeugmaschinen.

Zum baldmöglichsten Eintritt gesucht:

ein **tüchtiger Fachmann** zur Unterstützung des Chefs, guter Verkäufer, selbständiger Korrespondent, gute Allgemeinbildung, 22 bis 25 Jahre,

ein **gewandter Verkäufer** mit guten Kenntnissen und Umgangsformen, 20—23 Jahre,

ein **Expedient,** welcher mit den in Frage kommenden Arbeiten vertraut ist, 19 bis 22 Jahre,

eine **durchaus perfekte Stenotypistin,** nur beste Bürokraft, besonders mit Offertwesen vertraut.

Nur branchekundige Bewerber wollen Angebote, möglichst mit Lichtbild nebst Zeugnisabschriften und Lebenslauf, unter Nr. 2826 im Tagblattbüro einreichen.

Wenn

Sie den umstehenden Bestellzettel noch heute in den Briefkasten werfen, ersparen Sie sich den Weg zum Postamt und sichern sich vom 1. Dezember ab die pünktliche Zustellung des Karlsruher Tagblattes.

RITMÜLLER

Flügel ✠ Pianos
Filiale Karlsruhe
Kaiserstraße 167 I.
W. Ritmüller & Sohn
Aktiengesellschaft
Aelteste Pianofabrik Deutschlands. Gegründet 1795.
Stammhaus Göttingen.

Hiesige Großhandelsfirma sucht zum Eintritt per 1. Januar 1923 einen erfahrenen, gewandten
Conto-Corrent-Buchhalter.
Angebote unter Nr. 2835 ins Tagblattbüro erb.

Stellen-Gesuche

Verloren u. gefunden

Dunkelgr. Kater entlaufen. Abzug. geg. Belohnung: Hirschstr. 54, II.

Verkäufe

Fr. Carl Dietz, Liegenschaftsbüro. Roonstr. 8 Tel. 5158.
1 Angebot: Geschäftshaus in bester Geschäftslage mit guteingeführtem Spezialgeschäft bei sofortiger Uebernahme zu verkaufen. Laden kann auch frei abgegeben werd.

Häuser
Land-, Wohn- u. Geschäftshäuser, teils beziehbar, zu verkauf. Hausverwaltungen, Besorgung von Hypotheken. Strenge Diskretion.
Süddeutsches Liegenschafts- und Hypothekenbüro, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 172. Telephon 1047.

Möbel, Betten, Röste, 3teil. Schafalmatr., Paneelbrett, Stühle, Küche, Herd abzugb.: Sofienstr. 93, II, r.

Häuser u. Geschäfte stets zu verk., teils sof. bezb. Edwein, Manshardt & Co., Adlerstr. 18 Tel. 1650.

Guterhalt. Bett m. Rost u. Matr., zu kf. ges.: Kaiser-Allee 145, I.

Metallbetten Stahlmatr., Kinderb. dir. an Priv. Katal. 77 K frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Zwei große Spiegel, 1,75×0,70, in Rahmen, zu verkaufen. Wo? sagt das Tagblattbüro.

Schreibmaschine neu, kl. Modell, zu verk. Anfragen unter Nr. 2839 ins Tagblattbüro erbet.

Gut erhaltener **Herd** zu verkaufen: Rudolfstraße 1, parterre, links.

Zimmeröfen emailliert und schwarz **Ph. Kranz,** Gartenstraße 10.

Damenrad sehr billig zu verkauf. Wielandtstraße 20, part.

Herrenrad zu verkaufen: Schönfeldstraße 5, 1. Stock, links.

Kinderklappsportwagen zu verkaufen: Gerwigstraße 14, 2. St., l.

Reißbrett m. Schiene, ev. als Tischpl. geeign., 1,50×1,00 m, Vorhangstoff, dunkelgeblumt, ca 12 m, weiß. Kleid, Hardanger-Arb., zu verkauf. Welfienstraße 25, 4. St.

Entzückend. Ballkleid Ia Crepe de chine, aprikosenfarb., Gr. 44, ganz neu m. pass. Pompadour zu verk. Angeb. unter Nr. 2840 ins Tagblattb.

1 P. Offiziers-Lack-Reitstiefel sowie ein Klappsportwagen billig zu verk. Ludwig, Gottesauerst. 2V

Zu verk. weißer Astrachanmantel u. Mütze für 4—5jähr. Kind: Hirschstraße 110, 4. Stock.

Zu verk.: Plüsch-Kid. u. Mäntel, schwrz. Besenrhut, alles für 10—12 J., 2 P. braune Spangenschuhe, 36—37, sowie Puppenwagen aus gutem Hause: Kaiserstr. 162, IV.

2 Ueberzieher, 3 dkl. Kostüme, 2 P. D.-Schuhe, Gr. 38, 1 Bettstelle mit Rost, 1 Gaslampe billig zu verk.: Rankestr. 3, I.

Ledermantel für Chauffeur geeignet, gelb mit Kamelhaarfutter: Kaiserstr. 130, 2. St.

Neue Mantelkleider zu verkaufen: Waldstr. 73, Hinterhaus, 2. Stock.

Puppenwagen preisw. zu verkaufen: Marienstraße 79, I.

Puppenwagen mit gr. Puppe zu verk. Händler verb.: Uhlandstr. 15, II. r.

Johannis-, Stachelbeer-Setzlinge zu verkaufen: Akademiestraße 11, pt.

Kanarienvögel verkauft: Passage 20, III.

Kaufgesuche

Besseres Haus in guter Lage bei Barzahlung zu kaufen gesucht. Besitzer kann unkündbar wohnen bleiben. Angeb. unt. Nr. 2564 ins Tagbl.

Wohnhaus (4—5 Zimmer im Stock), in besserer Lage zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis usw. unter Nr. 2426 ins Tagblattbüro erbeten.

Villa od. Landhaus gleich welch. Lage, braucht nicht beziehbar sein, geg. Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2569 ins Tagblattbüro erbet.

Geschäftshaus mit Laden od. Werkstatt, auch Haus, wo solche eingebaut werden können, sofort gesucht. Ang. unt. Nr. 2566 ins Tagblattb.

Salonflügel, gut erh., zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 2834 ins Tagblattbüro.

Piano od. Tafelklavier zu k. ges. Ang. unt. Nr. 2827 ins Tagblattb. erb.

Harmonium gesucht. Angeb. unt. Nr. 2841 ins Tagblattbüro.

Herd, Waschkesselgestell, wenn auch reparaturbedürftig, zu kauf. ges. Angeb. unt. Nr. 2829 ins Tagblattb.

Aktenmappe u. größ. Schließkorb oder Koffer zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Nr. 2846 ins Tagblattbüro erbet.

Felle!

Kanin
Hasen
Ziegen
Katzen
Maulwürfe
Marder
Füchse
Tierhaare
Menschenhaare

kaufen und zahlen die höchsten Tagespreise
Lupolianski & Cie.
Marienstraße 13, 2. Hof.

Für Schmiede oder Fuhrunternehmer! Ca. 250 Kilo neues **Reifeisen,** 70/10 mm stark, per Kilo 250 M hat sofort zu verkaufen. **Uhlandstraße 26, 2. Stock.**

Vorratsschrank mit Fliegengitter zu kauf. ges. Preisangeb. u. Nr. 2833 ins Tagblattbüro erbet.

Kinderspielzeug. Stall mit Remise, gut erh., zu kf. ges. Ang. unt. Nr. 2830 ins Tagblattb.

Für Konfirmanden — **Anzug** — zu kauf. ges., wenn auch etw. größer. Angeb. unt. Nr. 2838 ins Tagblattb.

Alt Gold — **Silber — Platin** — Gegenstände
Gebisse, Brennstifte kauft zu höchstem Preis
L. Theilacker, Uhrmach Hebelstraße 23 gegenüb. „Kaffee Bauer".

Felle, Flaschen, Eisen, Alt-Metalle, Papier, Keller- u. Speicherkram kauft **Feuerstein,** Fasanenstr. 26. Tel. 3481.

Flaschen Alteisen, Altmetalle, Altpapier, Lumpen u. Säcke kauft fortwährend zu höchsten Tagespreisen.
Chr. Baier Karlsruhe, Werderstr. Nr. 72—74. Tel. 3554.

Flaschen-Ankauf.
½ Lit. Schlegel 30 M
Bordeaux 20 M
Sekt 20 M
sowie jede andere Sorte. Das kleinste Quantum wird geholt Ang u. Nr. 2843 ins Tagblattbüro

Villa oder Herrschaftshaus gegen Barzahlung zu kaufen gesucht, ev'l. Teilzahlung in Auslandswährung. Nur feste Angebote mit Preisangabe unter Nr. 2771 ins Tagblattbüro erbeten.

Landgut von 20 — 100 Morgen gegen sofortige Barzahlung **zu kaufen gesucht.** Ausführliche Eilangebote unter S. D. 4163 an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Brillanten, Perlen Gold- und Silber-

Gegenstände kauft zu höchsten Tagespreisen
Karl Jock, Juwelier
Karlsruhe Kaiserstraße 141, Kaiserstraße 179
Ferner übernehme den **kommissionsweisen Verkauf** von Brillanten, Perlen, antikem u. mod. Schmuck, Bestecken u. Tafelgeräten und erzielt dadurch der Auftraggeber den höchsten Preis.

Verschenken Sie Ihre alten Sachen nicht!

Wenn Sie alte **Kronleuchter** oder Gegenstände aus **Kupfer, Messing, Zink, altes Eisen, Flaschen, Lumpen** und dgl. haben, dann schreiben Sie eine Postkarte an
Justen, Durlacherstraße Nr. 75,
oder kommen Sie selbst. Auch das kleinste Quantum wird angenommen. Bitte genau auf Nr. 75 zu achten.
Zahle höchsten Tagespreis.

Wer für getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine 2c. die besten Preise erzielen will, schreibe nur an Friedenberg Adlerstr. 32.

Unterricht

Welcher Chemiker erteilt jungem Mann in den Abendstunden Unterricht in Analyse? Ang. u. Nr. 2837 i. Tagblattb.

Schweizer-Käse Sekundaware ¼ Pfd. Mk. 60.— **C. Dietsche** zur Butterblume, Amalienstraße 29.

Magerkeit Schöne volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen. (Für Damen hervorragend schöne Büste). Preisgekrönt mit goldenen Medaillen u. Ehrendiplomen, in 6—8 Wochen 30 Pfd. Zunahme. Garantiert unschädlich! Aerztlich empfohlen. **streng reell! Viele Dankschreiben!** Preis Packung 100 Stück Mk. 185.—. Porto extra. (Postanweisung od Nachn.) **Fabrik D. Fr. Steiner, & Co., G. m. b. H.** Berlin W 30/248, Eisenacherstr. 16. Auch zu haben in Karlsruhe, Hilda-Apotheke

Frl., 22 Jahre alt, sucht Beamten oder Herrn in sicher. Stellung im Alter von 26—30 Jahren kennen zu lern. zwecks spät. **Heirat.** Vermögen u. Aussteuer vorhanden. Angeb. unt. Nr. 2831 ins Tagblattb.

Gold- und Silber-Schmelze
Hirschstr. 10, Ecke Kaiserstr. Tel. 2391, zahlt für Gegenstände aus Platin, Gold und Silber die **höchsten** Kurspreise. Händler erhalten Vorzugspreise

Ich kaufe **Brillanten, ganze Perlschnüre Gold, Silber, Platin-Gegenstände** zu höchstem Tageskurs **B. Kamphues,** Kaiserstraße 207

Brillanten
Platin-, Gold- und Silber-Gegenstände kauft zum reellen Höchstwerte
Emil Feißkohl
Karlsruhe **Juwelier** Kaiserstr. 67

Bad. Kleider-Zentrale
Zirkel 33 Telephon 4120
An- und Verkauf getragener Kleider
Maßschneiderei, Reparaturwerkstätte.

Birn- und Nußbaumrundholz zu kaufen gesucht.
Süddeutsche Fournierfabrik Hartmann & Co.
Karlsruhe (Baden). Telefon 5228.

Preiswerte Herren- und Damenstoffe sind zu haben bei **Bornstein, Markgrafenstraße 21/23,** 2 Treppen. Kein Kaufzwang.

95% Ersparnis an Schuhbesohlung

bei Verwendung von **Krafts Gumsohl,** D.R.G.M.
Leichter Gang. Keine kalten u. nassen Füße. Glänzende Atteste über 1½ jähr. Gebrauchsdauer.

Verkaufsstellen:

Schuhmacherei **Weckesser,** Kronenstraße, Ecke Kriegstraße
Schuhmacherei **Günther,** Leopoldstraße, Ecke Amalienstraße
Schuhgeschäft **Madlener,** Rüppurrerstraße 20
Oststadt: Schuhmacherei **Gromann,** Rudolfstraße 25
Mühlburg: Schuhmacherei **Grießer,** Gluckstr. 4
Beiertheim: Schuhmacherei **Walter,** Marie Alexandrastraße 42
Bulach: Schuhmacherei **Grießer,** Hauptstraße
Ettlingen: **Weßbecher,** Schloßplatz 5; **Rastatt:** **Schwab,** Murgtalstraße 38.
Weitere Verkaufsstellen werden eingerichtet.
Generalvertrieb: **Tornow & Co.,** G. m. b. H., **Karlsruhe,** Steinstraße 12.

Als geeignete Weihnachts-Geschenke empfiehlt

Wandbilderschmuck

Oelgemälde — Graphik

E. Büchle

(Inh. W. Bertsch)

Kaiserstraße 128, zwischen Wald- und Karlstraße.

Unübertroffene Auswahl in Photographie- und Bilder-

Einrahmungen

Eigene Werkstätte. Mäßige Preise.

Bruno Eisenstädt
erbl. Kriegsteilnehmer
Kreuzstraße 20, Ecke Markgrafenstr.
Schöne praktische
Weihnachts-Geschenke
in
Bürstenwaren
Haushalt-Bedarf
Toilette-Artikel.
Christbaumschmuck und Kerzen.

Billigste Bezugsquelle f. Damenkonfektion
Damen- u. Kindermäntel, Katzenjacken, Kostüme, Röcke, Kleider, Blusen, Strickjacken, Ueberblusen, Unterröcke.
Keine Ladenspesen. Telephon 1846.
Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstraße 34, 1 Treppe.

Küchenfee.
Neuest. Modell eingetroff.
Der beste Sparkocher
mit 1 u. 2 Kochstellen.
Erwärmt Herd und Küche.
Große Gußfeuerung
mit auswechselbarem Rost.
Größte Ersparnis an Geld u. Zeit.
Nur zu haben bei
Otto Stoll, Kaiserplatz.
Alleinverkauf für Karlsruhe und Umgebung.

Statt Anzeige!

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an

Karlsruhe (Bad.), 25. Nov. 22

Oberlt. a. D. Senff und Frau Olli, geb. Bieling.

Z. Zt. Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus.

UHREN, GOLD-SILBER & ELFENBEINSCHMUCK TRAURINGE

ÇARL DIEHL

INH. A. DIEHL, WWE & CHR. DIEHL. GEGR. 1855

KARLSRUHE I. B. WALDSTR. 38

NEBEN GASTHAUS Z. WEISSEN BERG. (FRÜHER, KAISERSTR. 148)

POSTSCHECKKONTO, KARLSRUHE 23796, BANKKTO. VEREINSBANK

Beste Fabrikate in einfacher bis elegantester Ausführung
Moderne fachmännisch geleitete Reparaturwerkstätte

10% aus dem Verkauf in der Zeit vom 27. Nov. bis einschl. 2. Dez. werden der Winternothilfe zugeführt.

Süßer Apfelmost.

Die enorme Entwertung der Mark ist bei keinem Getränk so wenig fühlbar geworden, wie bei süßem Apfelmost.

Die aufs höchste gestiegenen Materialpreise und Betriebskosten zwingen mich jedoch, einen größeren Aufschlag eintreten zu lassen, zumal es mir nur mit größter Mühe und zu teuersten Preisen gelungen ist, noch einige Waggons, zum größten Teil Tafelobst, zu erhalten.

Ab **Montag, den 27. November 1922**, kostet süßer Apfelmost per Liter für Wiederverkäufer

M. 60.— inkl. 20 % Steuer und Faßleihgebühren.

Trotz dieser Erhöhung ist Apfelmost noch immer

das billigste und beste Getränk.

B. Finkelstein
Apfelwein-Großkelterei
Rintheimerstraße 10 — Telephon 510.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag entschlief nach längerem Leiden, aber doch unerwartet rasch, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Emil Stirn

Kaufmann

im 74. Lebensjahre.

Karlsruhe / Neu York den 24. November 1922.

Für die Hinterbliebenen
in tiefer Trauer:
Luise Stirn, geb. Eberhardt.

Beerdigung: Montag, den 27. November, ½1 Uhr.

Von Blumenspenden und Beileidsbesuchen wolle man im Sinne des Entschlafenen absehen.

Färberei u. chem. Waschanstalt

Telephon 1953 **D. Lasch** Telephon 1953

reinigt u. färbt alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände

Läden: Sofienstraße 28, Kaiserstr. 44, Kurvenstr. 1, Körnerstr. 1, Marienstr. 79, Ludw.-Wilhelmstraße 18, Rheinstr. 23. Durlach: Hauptstr. 61.

Prompte Bedienung. Mäßige Preise.

Todes-Anzeige.

Heute nacht ½3 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwägerin u. Tante

Frau Friedericke Danzer Wwe.

geb. Mohr

im Alter von 66 Jahren.

Karlsruhe, 25. November 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Gay, Xylograph.
Sofie Gay nebst Kindern.
Julius Gay, Kaufmann.
Anna Gay nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag vormittag ½11 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Rausch & Pester
Atelier vornehmer Photographie
Vergrößerungsanstalt
Erbprinzenstraße 3
Telephon 2678
Passbilder
schnellstens in bester Ausführung

Korpulenz

Fettleibigkeit wird beseitigt durch die Tombola-Zehr-Kur. Preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendl. schlanke, eleg. Figur, graziöse Taille. **Kein Heilmittel**, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garant. unschädlich f. d. Gesundheit. Aerztl. empfohlen. Kein Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket Mk 185.— Porto extra. Postanweisung oder Nachnahme. **Fabrik D. Fr. Steiner & Co.**, G. m. b. H., Berlin W 30/248 Eisenacherstr. 16. Auch zu haben in: Karlsruhe, Hilda-Apotheke.

Wetter-Regen-Mäntel

Leder-Glanztuchmäntel 18 000.—, Leder-Glanztuchjoppen 15 000.—, Pelerinen 13 000.—, Wetter-Regenmäntel, sogen. franz. Oeltuchmäntel, 3600.—, 4000.—, 5000.—, Wetter-Regenmäntel, sogen. schwarze Oeltuch-Glanzmäntel, vorzügl. aussehend, für Landwirte, sowie für jeden Beruf im Freien unentbehrlich 12 000.—, Gummi-Regenmäntel, erstklassiges Fabrikat 16 000.—, 18 000.—, Jagd-Lodenmäntel 15 000.—, 17 000.—, Rucksäcke, gefertigt aus ganz starkem Mil.-Segeltuch mit Leder-Tragriemen und aufgesetzter Tasche nur 2500 M

Jagd- und Sport-Anzüge, Joppen.

Genua-Cord-Samtmanchester-Sportanzüge, das Beste vom Allerbesten 36 000.—. Sportanzüge aus Ia amerik. Reitcord, kaffeebraun 30 000.—, aus Ia Zwirn-Reitcord, dunkel- oder hellbraun 28 000.—, Sportanzüge aus braunem Ia itakem Offiz.-Trikotloden 27500.—, aus engl. Woll- od. Bayer.-Lodenstoffen 30 000.—, Jagd-Sportjoppen aus Ia Genua-Cord-Samtmanchester oder bestem Offiz.-Trikotloden 20 000.—, aus Ia Woll- oder starken Samtmanchesterstoffen 18 000.—, Wirtschaftsjoppen aus guten Woll- od. feldgrauen Kommißtuchstoffen 16 000.—, einfache Wirtschaftsjoppen mit oder ohne Mufftaschen 12 000.—, 14 000.—, Einheits-Winter-Wirtschaftsjoppen mit oder ohne Mufftaschen 7000.—, 8000.—, 8500.—

Offiz.-Breeches- oder Reitstiefelhosen, Arbeits-Strapazier- und lange Hosen.

Sport-Breeches aus Ia gemusterten Woll-Reitcord 16 000.—, 18 000.—, aus prima gemusterten Wollstoffen 17 500.—, 20 000.—, aus bestem, starkem Samtmanchester 15 000.—, Breeches aus Ia amerik. braunem Reitcord, unverwüstliche Qualität 18 000.—, aus Ia starkem Zwirn-Reitcord, dunkelbraun 16 000.—, aus bestem feldgr. Kommißtuchstoff 10 000.—, 12 000.—, Reitstiefelhosen, aus Ia feldgr. Kommißtuchstoffen mit Reitbesatz 12 000.—, 13 500.— Genua-Cord-Samtmanchester-Arbeitshosen 13 500.—, starke Samtmanchesterhosen 12 000.—, Arbeitshosen aus bestem feldgr. Kommißtuch (Reinswaare) 6500.—, 7500.—, Arbeitshosen, sogen. engl. Leder-Strapazierhosen 3700.—, 4000.—, 4600.—, Arbeitshosen, sogen. schwarze Eisenbahnerhosen 5000.—, 5700.—, 6000.—.

Reit- und Schaftstiefel, Sport- und Straßenschuhe.

Gutsbesitzer- und Inspektor-Reitstiefel 30 000.—, Reitstiefel aus Ia Rind-Kernleder gefertigt 27 000.—, Kav.-Reitstiefel (kein Militär) 25 000.—, Kropfstiefel, welche vollkommen Kav.-Stiefel ersetzen 23 000.—, ¾ Schaftstiefel mit prima Kernleder-Doppelsohle 20 000.—, Schaftstiefel, sog. Infstr.-Schaftstiefel 18 000.—, Strapazier-Schnürschuhe, eigenes Fabrikat, gefertigt aus bestem Rind-Kernleder 11 500, 13 000.—, Herren-Sportschnürschuhe, gelb oder braun, Ia haltbare Straßenschuhe 10000.—, 11500.—, Herren-Sport-Schnürschuhe (Derbyform) schwarz oder dunkelbraun 12 000.—, 13 000.—, Jagd-Schnürstiefel mit starker Doppelsohle und fester Wasserlasche 30 000.—, Jagd-Pirschschuhe, ca. 25 cm hohe Schäfte mit durchgehender prima Ia Kernsohle, S. I mit Gummibenagelung 26 000.—, S. 2 nur mit prima Ia Kernsohle 25 000.—, Jagdschuhe ebenfalls mit ca. 25 cm hohe Schäfte gefertigt aus bestem Ia Rind-Kernleder 20 000.—, Tourenschuhe, Ia Luxus-Verarbeitung, mit starker durchgehender Doppelsohle 20 000.—, Offiz.-Ledergamaschen mit vorzügl. ausgearbeiteter Wadenform Ia Fabrikat aus bestem Kernleder, schwarz, dunkel- oder schokoladenbraun 6000.—, Damen- u. Herren-Halbschuhe, braun, Ia Luxus-Verarbeitung, wundervoll aussehend, Damenschuhe 14 000.—, Herrenschuhe 16 000.— pro Paar. Zweischnallenstiefel, sogen. Holzschuhe, aus Ia Kernleder, mit guter Filzfütterung, in sauberer, solider Ausführung 2700.—, 3000.—, 3300.—, 3500.—, je nach Größe. Diese Zweischnallenschuhe schützen vor jeder Erkältung, da dauernd warmen Fuß und daher unentbehrlich. Zweischnallen-Gummistiefel, ebenfalls für Kälte, Nässe unentbehrlich, etw. gebr. 2400.—, 2700.—, 3300.—, neu: 4600.—, 5000.—, je nach Größe. Schlauch-Wickelgamaschen, Farbe grünlich 200.—, amerik. Khaki-Wickelgamaschen, etwas gebr., jedoch vorzügl. erhalten S. I 100.—, S. II 70.— M

Inspektor-Reitpeitschen, geflochten, aus prima braunem gelbem Kernleder 500.—.

Wollwaren, Wäsche, Strümpfe.

Prima Ia gestrickte Herren-Sport-Jagdwesten mit Aermel 6500, 7000, 8000.—, warme Herren-Einheits-Unterziehstrickjacken 2300.—, 3000.—, 3600.—, Trikothemden 3600.—, Unterhosen 3000.—, Barchendhemden, Einheitswäsche sowie reinwollene Strümpfe, Herrensocken, Faust- und Fingerhandschuhe äußerst preiswert. Sport-Jagd-Stutzen, prima Qual. in grünlich melierten Farben, halbwollene 2000, 2400, 2700.—, reinwollene 3000, 3400, 4000.—.

Preisliste franko. — Bei Bestellung Brustumfang, Bundweite, Schrittlänge angeben, bei Stiefeln Militär- oder Zivilmaß. — Umtausch aller Waren anstandslos.

Koltermann, größtes Versandhaus für den gesamten Landwirtsbedarf, Jagd-, Sport- und Berufskleidung, Berlin-Lichtenberg, Bau 18, Möllendorf-Straße 94 unweit Stadtbahnhof Frankfurter Allee (Inf. W. 18).

Anmerkung: Versand erfolgt unter Postnachnahme, zuzügl. ⅔ Versandspesen. Ueber 20 000 M portofrei. Angebote stets freibleibend. Preise gelten nur für vorhandene Waren. Mengen-An- und Abgabe sowie event. Preisänderung vorbehalten. Aufträge werden der Reihenfolge des Eingangs nach erledigt.

Todes-Anzeige.

Freitag abend verschied ganz unerwartet unser lieber Vater, Großvater und Bruder

Gottfried Fiedler

Dachdeckermeister

im 73. Lebensjahre.

Karlsruhe, den 25. November 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Fiedler.
Familie Wilhelm Fiedler, Freiburg.

Trauerhaus: Durlacherstraße 73, II.

Die Beerdigung findet Montag mittag ½2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein geliebter Gatte, unser treubesorgter Vater

Karl Ens

Oberforstrat

im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer:
Marie Ens, geb. Hagenmeyer,
Karl Ens, Lehrer, st. phil.,
Fritz Ens, cand. forest.,
Hermann Ens, cand. chem.,
Eva Ens.

Karlsruhe, den 25. November 1922.
Beerdigung: Montag, 27. November, ½3 Uhr.

Todes-Anzeige.

Am 22. d. M. ist unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Weigel

Oberrechnungsrat a. D.

sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Professor Adolf Mang und
Frau **Luise**, geb. Weigel.

Karlsruhe u. Weinheim, 26. Nov. 1922.

Danksagung.

Da es uns nicht möglich ist, für die vielen Beileidsbezeugungen einzeln zu danken, sagen wir auf diesem Wege allen denen, die unserem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen und uns so warme Teilnahme entgegenbrachten, aufrichtigen Dank, besonders dem Karlsruher Liederkranz für den erhebenden Trauergesang, sowie für die Kranzniederlegungen und ehrenvollen, trostreichen Worte am Sarge des Heimgegangenen.

Namens der Hinterbliebenen:
Luise Beiler Wwe.

Durlach

Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen

richte man für Durlach an unseren Vertreter

Firma

Carl Walz

Hauptstr. 56
Telephon 393

Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt

— Hier ausschneiden. —

Zeitungsbestellung.

An das Postamt (Zeitungsstelle)

Hier.

Unterzeichneter ersucht um **weitere** Zustellung des „Karlsruher Tagblatts“

ab 1. Dezember 1922

Name ....

Wohnort ....

Straße u. Hausnummer: ....